
I N L A N D

- 2 Jesuitengeneral: Jesuit als Papst "bedeutet für uns nicht viel"
- 3 Propst Fürnsinn für mehrere religiöse Symbole in Schulklassen
- 4 P. Voith: Demokratisches Prinzip gehört wesentlich zu den Orden
- 5 Abt Ferenczy: Kirche braucht mehr Nähe zu einfachen Menschen
- 5 850 Jahre Stift Vorau: Altar- und Orgelweihe mit Bischof Kapellari
- 6 Orden: Warnung vor "Glaubensfallen" in Kirche und Medizin
- 7 "Jugend Eine Welt": Millionen Kinder als Haussklaven gehalten
- 8 Benediktinerabtei Seckau bleibt unter bisheriger Leitung
- 8 Kremsmünster: Missbrauchsanklage gegen Ex-Pater rechtskräftig
- 8 Jesuiten starten Feier zum 450-jährigen Jubiläum in Österreich
- 9 Hochwasser: Stift Klosterneuburg sammelt für Opfer
- 10 Klimawandel: Südseebischof verurteilt Urwaldabholzung
- 10 Hospiz: Ehrenamtliche Sterbebegleiter gefragt
- 11 Ordentheater: Bedeutung im 17./18. Jahrhundert unterschätzt
- 12 Erzdiözese Wien mit neuem Internetauftritt
- 13 Medienpionier Pater Leo Wallner 82-jährig verstorben

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 13 Stift Zwettl feiert 875-Jahr-Jubiläum
- 14 Mariazell: Ausstellung "Peregrinari" zeigt Europas Pilgerwege
- 15 Europa-Forum Wachau diskutiert Auswege aus der Krise
- 15 Lambach: "Fachtagung Weltkirche" über Glaubensvermittlung
- 16 Österreichs Stiftsgärten: Ruheoasen für Entschleunigung im Sommer
- 17 Innsbruck: "Schwarzmander"-Kirche 450 Jahre alt
- 17 Vatertag: Fußballspiel in Göttweig "Väter gegen Mönche"

A U S L A N D

- 18 Jesuiten: Christen und Muslime helfen in Syrien gemeinsam
- 18 Abtprimas Wolf und Lehmann wollen "mehr Alltag" in Messe bringen
- 20 Neues Comic erschließt Kindern Zugang zur Eucharistie
- 20 Jesuit Mertes kritisiert überzogenes Priesterbild
- 21 Tübingen: Taizé-Prior Frere Alois warnt vor Europamüdigkeit
- 21 Slowakischer Ordensmann: Gute Chance auf Bezak-Rehabilitierung
- 22 Befreiungstheologe Gutierrez wird 85 Jahre alt
- 23 Zentralafrika: Land von "Chaos und Verwüstung" geprägt
- 23 Legionäre Christi erhalten Anfang 2014 neue Statuten

I N L A N D

Jesuitengeneral: Jesuit als Papst "bedeutet für uns nicht viel"

Oberster Vertreter der Jesuiten, Adolfo Nicolas Pachon, in Wien: Besonderer Gehorsam gegenüber Papst nicht von dessen Ordenszugehörigkeit abhängig - "Option für die Armen" ist bleibende Aufgabe - Talsohle bei Jesuitennachwuchs bald überwunden

Wien, 11.06.13 (KAP) Dass mit Papst Franziskus nun erstmals ein Jesuit an der Spitze der katholischen Kirche steht, "bedeutet für uns nicht viel": Wie der höchstrangige Vertreter der "Gesellschaft Jesu", Jesuitengeneral Adolfo Nicolas Pachon, am Samstag, 9. Juni, im Rahmen eines Österreich-Besuchs erklärte, sähen sich die Jesuiten jedem Papst zu besonderem Gehorsam verpflichtet. Deren Loyalität sei nicht von der Ordenszugehörigkeit des Nachfolgers Petri abhängig und habe auch Franziskus' Vorgänger Benedikt XVI. uneingeschränkt gegolten. Nun würden die Jesuiten alles unterstützen, was Franziskus für das Beste für die Kirche hielte, ohne sich durch dessen geistliche Wurzeln irgendwelche Privilegien zu erwarten, wie P. Adolfo Nicolas bei einem Pressegespräch im Wiener Kardinal-König-Haus betonte.

Der 77-jährige gebürtige Spanier, der erst vor knapp drei Wochen auch zum neuen Präsident des Internationalen Verbands der Generaloberen der religiösen Orden (USG) gewählt wurde, besucht anlässlich des Jubiläums "450 Jahre Jesuiten in Österreich" hiesige Einrichtungen des Ordens und nimmt an Feierlichkeiten teil. Höhepunkt ist am Sonntag eine gemeinsam mit Kardinal Christoph Schönborn zelebrierte Festmesse im Stephansdom und ein anschließender Empfang im Wiener Erzbischöflichen Palais.

Der Bezeichnung des Generaloberen der Jesuiten als "schwarzer Papst", dem ähnlich viel Einfluss zugesprochen wird wie dem "weißen Papst" auf dem Stuhl Petri, kann P. Adolfo Nicolas wenig abgewinnen. Er verstehe seine Rolle als dienende und in keiner Weise als Macht ausübende. Priorität dabei habe die von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie formulierte, aber zum Grundbestand des Christentums gehörende "Option für die Armen". Auch Papst Benedikt habe bei einem Besuch in der römischen Ordenszentrale der Jesuiten diese Ausrichtung explizit unterstrichen.

Leben "menschlicher machen" auf neuen Wegen

Das Leben der Menschen im Geist Christi "menschlicher zu machen" und Leid in Form von Gewalt, Krieg oder Armut zu lindern sieht der Jesuitengene-

ral seit der Gründung durch Ignatius von Loyola als Hauptaufgabe seines Ordens. Die jeweiligen Herausforderungen seien dabei freilich geschichtlichen Veränderungen unterworfen: Aktuell befinde sich die Menschheit in einer medialen Revolution durch die weite Verbreitung digitaler Medien. In der modernen Informationsflut sei die Suche nach der Wahrheit schwierig geworden, meinte P. Adolfo Nicolas.

Zugleich ergäben sich durch das Internet auch neue Chancen. Kürzlich habe er z.B. ein Camp des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (Jesuit Refugee Service, RFS) im afrikanischen Malawi besucht, wo junge Flüchtlinge online studierten. Auch er selbst nütze das Internet und belege an der Harvard University Online-Kurse über Themen wie Gerechtigkeit und Globalisierung.

Der oberste Jesuit, der mehr als die Hälfte seines Lebens als Theologielehrender in Japan verbrachte, verglich die gegenwärtige Krise des Glaubens in Europa mit dem babylonischen Exil des Volkes Israel. Auch dieses habe einen Glaubensverlust mit sich gebracht, auch die Mahnungen der Propheten seien verstummt. Aber: Es habe sich eine neue Weisheitsliteratur herausgebildet, die jetzt die jüngsten Bücher des Alten Testaments bilden. Nach den Worten von P. Adolfo Nicolas müsse die Kirche auch heute eine "neue Sprache lernen, um die Herzen der Menschen zu berühren".

Missbrauchsskandal beendet Klerikalismus

Der Jesuitenorden überlasse den einzelnen Provinzen viel Eigenverantwortung bei der Bewältigung anstehender Herausforderungen. Beim Umgang mit sexuellem Missbrauch etwa gebe es keine zentrale "Superbehörde", lediglich Richtlinien wie das Ernstnehmen von Vorwürfen, deren faire Prüfung, Opferschutz und Prävention. P. Adolfo Nicolas gestand, dass die in den letzten Jahren bekanntgewordenen Fälle so "unglaublich schlimm" gewesen seien, dass das Akzeptieren anfangs schwergefallen sei. Jetzt aber würden klare Konsequenzen gezogen.

Einen positiven Nebeneffekt hätten die Missbrauchsskandale freilich gehabt, so der Jesuitengeneral: Er habe das Ende eines Klerikalismus und

kirchlichen Triumphalismus gebracht und das Wort "Wir sind alle Sünder" jeder Phrasenhaftigkeit entkleidet. Regionale Eigenverantwortung empfiehlt sich laut P. Adolfo Nicolas auch angesichts der großen kulturellen Unterschiede, die kirchlicherseits ernst zu nehmen seien. Er selbst habe sich nach seiner Rückkehr aus Asien in Europa sehr fremd gefühlt. Als er in Athen zu einer Zwischenlandung aus dem Flugzeug stieg, sei er ungewollt an einem Einheimischen angestoßen und habe vom Betreffenden einen erschreckend bösen Blick eingefangen. "So etwas wäre in Asien undenkbar", meinte der Jesuit. In Europa dagegen sei direkte Konfrontation üblich, "da werden Augen zu Pfeilen".

Differenzierte Lage in Ostasien

Demgemäß sollten sich Europäer zurückhalten, wenn es um Urteile über fernöstliche Gegebenheiten gehe. Diagnosen über die Lage in China z.B. seien oft realitätsfern und "völlig in den Wolken angesiedelt", so P. Adolfo Nicolas. Der Asienkenner bezeichnete die Lage für Christen in China als überaus schwierig, Katholiken fragten sich angesichts der feindlichen Haltung der Regierung, wie sie überhaupt ihren Glauben leben könnten.

In Japan seien die Christen trotz zuletzt steigender Zahl eine kleine Minderheit von weniger als ein Prozent, während sich "insgesamt 120 Prozent"

der Japaner als dem Shintoismus und dem Buddhismus zugehörig fühlten. Dass im Unterschied dazu in Südkorea das Christentum eine fixe Größe darstelle, führte P. Adolfo Nicolas darauf zurück, dass es sich mit dem ursprünglichen Schamanismus des Landes ähnlich gut ergänze wie der japanische Buddhismus mit dem dort angestammten Shintoismus. Zuletzt habe der Buddhismus allerdings auch in Südkorea mehr Zulauf als das Christentum.

Auf die Nachwuchsprobleme der Jesuiten trotz der Tatsache, dass der Orden mit rund 18.000 Mitgliedern immer noch der zahlenstärkste der katholischen Kirche ist, blickt der Generaloberer mit Optimismus. Die "Talsole" sei erreicht und werde bald überwunden sein, denn zum einen habe die Kirche in Ländern wie Indien, Vietnam, auf den Philippinen oder in Afrika viel Zulauf, zum anderen wolle im Westen eine zunehmende Zahl junger Menschen etwas Sinnvolles mit ihrem Leben anfangen. Sie seien ansprechbar für die vom Jesuitenorden angestrebte Humanisierung und die Überzeugung, dass religiöses Leben und Mitgefühl für das Schicksal anderer Hand in Hand gehen müssen. Die seit 450 Jahren bestehende österreichische Jesuitenprovinz bezeichnete P. Adolfo Nicolas als eine zwar kleine, aber "kreative und dynamische" im Ensemble der weltweiten Provinzen der Gesellschaft Jesu.

Propst Fürnsinn für mehrere religiöse Symbole in Schulklassen

Herzogenburger Propst in "Kurier"-Interview: "Junge Menschen sollen sich mit ihren religiösen Zeichen identifizieren können"

Wien, 11.06.13 (KAP) Der Herzogenburger Propst Maximilian Fürnsinn hat mit dem Vorschlag aufhören lassen, in Schulklassen die vorhandene religiöse Vielfalt auch sichtbar zu machen. "Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es eine bestimmte Anzahl von Religionen in unserem Land gibt", sagte Fürnsinn in einem Interview des "Kurier" für dessen Wochenendbeilage "Freizeit" (1. Juni). Statt aber in Klassenräumen das Kreuz abzunehmen, wenn es muslimische Schüler gibt, plädierte der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der Männerorden dafür, "dass die Zeichen aller Religionen, die es in einer Klasse gibt, vorhanden sind".

Junge Menschen sollten sich "mit ihren religiösen Zeichen identifizieren können", befand Fürnsinn. Und: Jeder solle sich mit den Zeichen des anderen auseinandersetzen. "Es gehe um das Einschlie-

ßen und nicht das Ausschließen", nur so könne respektvoller Umgang und Integration entstehen.

Angesprochen auf den Rückgang an Katholiken wies der Propst auf die global steigende Zahl an Gläubigen hin. Und er unterstrich das vielfältige soziale Engagement der Kirche, das allen Mitgliedern der Gesellschaft zugutekomme. "Ich würde mir wünschen, andere gesellschaftliche Institutionen würden sich karitativ so betätigen, wie es die Kirche macht", sagte Fürnsinn. Dadurch würde manch "verzerrtes Bild" von der Kirche korrigiert.

Die Kirche sei auch einer der größten Kulturanbieter. "Es gibt mehr Gäste in Klöstern als bei Sportveranstaltungen", wies der Propst hin. Gerade die Orden böten Interessierten eine große Vielfalt an Angeboten von Gesprächsforen bis zur Einkehr. In seinem eigenen Stift in Herzogenburg werde jährlich

das größte Kinderfest Österreichs mit 18.000 Kindern veranstaltet.

Orden nicht nur für Pilger "Orte zum Atemholen"

Auch der anhaltende Wallfahrtsboom schlage sich in dem am österreichischen Jakobsweg gelegenen Stift nieder: "Wir haben jede Woche Pilger. Erst kürzlich waren zwei Pilger mit Eseln hier, auf denen sie ihr Gepäck geladen hatten. Die Esel haben dann bei uns im Garten gegrast." Gäste - wie zuletzt ein nicht-christlicher Japaner - würden zum Chorgebet und zum Essen eingeladen: "Das ist unser Beitrag zur neuen Pilgerbewegung." Dass Pilgern heutzutage nicht nur aus religiösen Motiven geschieht, sieht

Fürnsinn gelassen: "Mein Gott, unsere Motive sind immer gemischt und nicht nur edel, wenn man Entscheidungen trifft. So ist der Mensch. Im Grunde verbirgt sich hinter solchen Unterfangen bei fast jedem eine Suche." Ordensniederlassungen seien als Orte der Entschleunigung und Rast auf dem Weg sehr wichtig. "Klöster haben über fast ein Jahrtausend gelernt, dass man allen Dingen im Leben ihre Zeit geben sollte." Im Wechsel von Arbeit, Meditation, Besinnung, Erholung und Gemeinschaft entstehe ein "Rhythmus, der das Atemholen zulässt". Fürnsinn erinnerte an einen "wunderbaren Satz" von Bernhard von Clairvaux: "Gönne dir dein Leben."

P. Voith: Demokratisches Prinzip gehört wesentlich zu den Orden

Stellvertretender Vorsitzender der Superiorenkonferenz bei Vortrag in Wien: "Orden haben Rechtsordnung, die ziemlich demokratisch ist"

Wien, 11.06.13 (KAP) Das demokratische Prinzip in den Orden hat P. Lorenz Voith, stellvertretender Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden in Österreich, betont. Bei einem Vortrag in Wien charakterisierte Voith die Orden - bei allen geschichtlichen, konstitutionellen und rechtlichen Unterschieden - als synodale und demokratische Gemeinschaften: "Das Kapitel ist das oberste gesetzmäßige Organ. Die Wahl einer Oberin oder eines Oberen ist die Gewähr dafür, dass die gewählte Person einen großen Rückhalt hat." Die Rechtsordnung der Orden sei "ziemlich demokratisch" und beteilige alle Mitglieder, so Voith. "Diesen Freiraum wollen wir uns nicht nehmen lassen, weil wir auch Freiraum geben wollen."

In den Konstitutionen der Ordensgemeinschaften sei bei aller Unterschiedlichkeit immer genau geregelt, "was wer mit wem beraten muss und wo Entscheidungen mit welchen Mehrheiten fallen müssen". Das betreffe die Aufnahme in eine Ordensgemeinschaft genauso wie finanzielle Angelegenheiten. Auch die Funktionsdauer in den Ämtern seien genau geregelt. "Heute sind de facto alle Funktionen zeitlich begrenzt. Ausnahme ist der Jesuitengeneral, der auf Lebenszeit bestellt ist", erläuterte P. Voith.

Korrektiv gegenüber bischöflicher Kirche

Wie der Provinzial der Redemptoristen in Österreich weiters sagte, übten die Orden auch eine Korrektivfunktion gegenüber der bischöflich verfassten Kirche aus. "Wir wollen unter den Frauen- und Männerorden die Gemeinsamkeit mehr fördern - gerade auch im Gegenüber zu den Diözesen", so P. Voith. Das

mönchische Leben sei durch die ganze Kirchengeschichte immer auch ein Auszug aus bzw. eine Korrektur der Weltkirche gewesen, "weil es immer um den Versuch ging, das Evangelium intensiv und konsequent zu leben". Voith verwies dazu beispielsweise auf die Korrektur der reichen und mächtig wirkenden Kirche durch die Bettelorden oder die zahlreichen Ordensgründungen im 19. Jahrhundert aufgrund sozialer Schieflagen. Freilich räumte der Provinzial ein, dass auch die Orden in der jüngeren Vergangenheit erst wieder das demokratische Prinzip neu entdecken hätten müssen: "Im Zweiten Vatikanischen Konzil wurden die demokratischen Vorgehensweisen wieder entdeckt und eingeführt. Bei dem vorher sehr oft verbreiteten autokratischen Verhalten der Oberen hat das auch geheißen, dass wir diese demokratische und synodale Haltung erst wieder einüben mussten."

Gemeinschaft im Mittelpunkt

Die Gemeinschaft stehe heute im Mittelpunkt "und ist das Wichtigste", betonte der zweite Vorsitzende der Superiorenkonferenz: "Dort hat auch der Gehorsam seinen Platz, der heute nie ein Diktat eines Oberen oder einer Oberin ist, sondern vielmehr ein Beraten und Werben für eine Aufgabe im Sinne des Ganzen des Ordenscharismas."

Trotzdem gebe es natürlich auch Probleme. Voith sprach interne Parteigungen, Generationenkonflikte und einen vereinzelt auftretenden "Altersatheismus" an. Große Bedeutung komme deshalb den jährliche Visitation der Oberen zu: "Wie geht es dir? Wie geht es euch miteinander? - Das sind die Haupt-

fragestellungen", so Voith. Es sei wichtig, dass mit diesen Visitationen eine Außenperspektive zu einer Gemeinschaft hinzukomme: "Es sind oft ganz kleine

alltägliche Dinge, die den Leuten selber gar nicht mehr auffallen und doch eine gewisse Lieblosigkeit in die Gemeinschaft einziehen lässt."

Abt Ferenczy: Kirche braucht mehr Nähe zu einfachen Menschen

Abt von Stift St. Paul im "Sonntag"-Interview über Ausländer-Wahlkämpfe und Jugendseelsorge

Klagenfurt, 11.06.13 (KAP) Eine "viel größere Nähe der Kirche zu den einfachen Menschen, zu den Armen und der Not" fordert der Abt des Kärntner Benediktinerstifts St. Paul, Heinrich Ferenczy. Im Interview mit der Kärntner Kirchenzeitung "Sonntag" mahnt Ferenczy auch das Einstehen der Kirchen für jene ein, die aus der Gesellschaft hinausgedrängt werden: "Schauen Sie etwa, wie die Politik im Wahlkampf wieder versucht, Menschen auszugrenzen. Denken Sie nur an die Meldung, dass Ausländer Krankheiten einschleppen", so Ferenczy wörtlich. Die Kirche sollte sich in all diesen Fragen stärker exponieren, zeigte sich der Abt überzeugt. Schließlich habe auch Papst Franziskus diesbezüglich schon "einige Zeichen gesetzt".

Sorgen bereitet Ferenczy die Entwicklung, dass viele Jugendliche zwar auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind, dabei die Kirche aber nicht finden würden. "Es ist sicher ein großes Problem der Kirche, dass die religiöse Bildung oft fehlt", so der

Abt: "Früher bekamen die Menschen vieles davon in der Familie mit. Heute wird das immer seltener."

Ein Gymnasium, so wie es die Benediktiner von St. Paul führen, sei hier allerdings schon eine Chance, so der Abt. "Wichtig ist, dass die Jugendlichen spüren, dass man gerne für sie da ist und positiv auf sie zugeht."

Ferenczy äußerte sich anlässlich eines dreifachen Jubiläums, das er heuer begeht: Er feiert seinen 75. Geburtstag, sein 50-jähriges Priesterjubiläum und seine Abtweihe vor 25 Jahren.

Ferenczy wurde 1938 in Wien geboren und trat mit 19 Jahren in das Wiener Schottenstift ein. 1963 wurde er zum Priester geweiht. Er unterrichtete im Wiener Schottengymnasium und war in der Jugendarbeit engagiert. 1988 erfolgte die Weihe zum Abt des Schottenstifts. Seit 1996 ist Ferenczy zunächst Administrator und dann Abt von Stift St. Paul. Seine Amtsperiode endet 2014.

850 Jahre Stift Vorau: Altar und Orgel geweiht

Bischof Kapellari bei Festgottesdienst: "Katholische Kirche ist stark und schön" - Innenrestaurierung der Stiftskirche abgeschlossen

Graz, 11.06.13 (KAP) Die katholische Kirche in Österreich und weltweit "ist stark und schön" - trotz der bekannten Schwächen und Krisen. Das betonte der Grazer Bischof Egon Kapellari bei der feierlichen Altar- und Orgelweihe in der Stiftskirche Vorau. Der Festgottesdienst am Sonntag, 2. Juni, war einer der Höhepunkte im heurigen Festjahr für das steirische Chorherrenstift, das sein 850-Jahr-Jubiläum feiert.

Mit dem Festgottesdienst wurde die aufwendige Innenrestaurierung der Stiftskirche offiziell abgeschlossen. Auch der Vorplatz zur Kirche wurde neu gestaltet. Insgesamt hat die Renovierung der Stiftskirche seit Herbst 2011 zwei Millionen Euro gekostet. Jedes Jahr besuchen rund 13.000 Besucher das oststeirische Augustiner-Chorherrenstift.

Erbaut wurde die Stiftskirche in den Jahren 1660 bis 1662 nach Plänen von Domenico Sciasia.

Ab 1700 wurde sie durch den kaiserlichen Ingenieur Matthias Steinkl im Stile des Wiener Hochbarock umgestaltet. Zu den Besonderheiten zählen u. a. die 1706 entstandene Kanzel und der 1701 bis 1704 ausgeführte Hochaltar.

Die erneuerte Stiftskirche von Vorau sei ein augenfälliges Symbol für Kraft und Schönheit der Kirche, so Bischof Kapellari in seiner Predigt: "Die Kirche ist aber nur so stark, wie sie Jesus Christus ihre Mitte sein lässt, an der man sich anhalten kann und anhält in guten und in schwierigen Zeiten." Ein starkes Symbol für diese Mitte sei der neue Altar der Stiftskirche. "Möge von dieser Mitte eine große Kraft ausgehen in dieses alte Stift hinein und in konzentrischen Kreisen weit hinaus in das ganze Land und in unsere globalisierte Welt und Weltkirche bis - wie die Bibel sagt - an die Grenzen der Erde", so der Bischof.

"Ein Schatzhaus christlicher Kunst"

Stift Vorau sei wie die meisten Stifte und Abteien ein Schatzhaus christlicher Kunst, sagte Kapellari, "aber es ist kein Museum, sondern ein Haus Gottes und der Menschen, in dem seit Jahrhunderten gebetet und gearbeitet wird und wo die Arbeit zwar von jeher auch der Kultivierung der Natur, aber vor allem der Kultivierung menschlicher Seelen im Sinne des Evangeliums gewidmet war und gewidmet ist".

Ausdrücklich wies der Grazer Bischof Stimmen zurück, die den karitativen und kulturellen Auftrag der Kirche gegeneinander ausspielen wollten. Die Sorge für arme Menschen und das Bemühen um Linderung von Not in der Nähe und weltweit blieben ein vorrangiger Dauerauftrag an alle Christen und ihre Gemeinschaften. Zugleich habe die Kirche einen vielgestaltigen Kulturauftrag, bezogen besonders auch auf alte und neue Kunst und auf Liturgie. Die Zuwendung zum Schönen in der Natur, in der Kunst und zumal auch in der Liturgie sei kein Luxus, wenn dabei nicht auf die Not von Mitmenschen und ganzen Völkern leichtfertig vergessen wird, so Kapellari: "Gott ist gut, aber er ist auch schön, kann man in großer Verdichtung dessen sagen, was uns der christliche Glaube über ihn lehrt, und das Schöne darf daher nicht aus der Kirche vertrieben werden."

Der Bischof rief weiters dazu auf, die Kirchen auch außerhalb der Gottesdienstzeiten offen zu halten, um Menschen die Einkehr bei Christus zu ermöglichen. Zugleich brach der Bischof eine Lanze für das "weithin vergessene Bußsakrament". Kapellari: "Oft wurde diese Beichte sehr mechanisch vollzogen, und sie ist auch deshalb weithin abgekommen. Es gibt aber auch heute viele Orte und Zeiten in Europa, wo viele Christen, auch junge Christen, beichten und dies als eine starke Quelle für neue Energie erfahren."

Umfangreiches Festprogramm

Bereits seit Ende April ist die Jubiläums-Ausstellung "850 Jahre Stift Vorau - ein Gang durch die Zeit" im Chorherrenstift zu besichtigen. Darin wird die wechselvolle Geschichte des Stifts nachgezeichnet. So hielt beispielsweise während der Reformation nur mehr ein einziger Chorherr über Jahre die Stellung im Stift. Im 18. Jahrhundert brachte das Stift dann hervorragende Naturwissenschaftler, Theologen und Geisteswissenschaftler, u.a. den "Vater der steirischen Geschichtsschreibung", Aquilin Julius Cäsar, hervor. 1940 wurde das Stift durch das NS-Regime aufgehoben und enteignet. Fünf Jahre später zogen wieder die ersten Chorherren ins Stift ein.

Am 15. August laden die Chorherren zum Festgottesdienst anlässlich des Patroziniums der Stiftskirche. Dem Gottesdienst wird Erzbischof Alois Kothgasser vorstehen. Ein weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist das dreitägige Augustinus-Festival vom 23. bis 25. August mit Konzerten, Gottesdiensten und einem Fest.

Eine Reihe weiterer Konzerte, ein Augustinus-Musical von Schülern, Vorträge und die 850-Jahr-Ausstellung runden das Angebot des Stifts im Jubiläumsjahr ab.

Das Stift Vorau liegt im Joglland in der nördlichen Oststeiermark und ist ein regionales Zentrum des religiösen Lebens, der Kultur und der Weiterbildung. Besonders kennzeichnet das Stift neben seiner barocken Stiftskirche die Bibliothek und die mit "Hackhofer"-Fresken ausgestattete Sakristei. Geegründet wurde es 1163 durch Markgraf Otakar III. von Traungau. Ausgangspunkt für die Stiftssiedlung war eine kleine, 1149 von Bischof Roman von Gurk dem Heiligen Apostel Thomas geweihte Kirche.

(Infos: www.stift-vorau.at)

Orden: Warnung vor "Glaubensfallen" in Kirche und Medizin

Wiener Hartmannspital lud zur Podiumsdiskussion "Leben wir in der Glaubensfalle?"

Wien, 11.06.13 (KAP) Alles was unfrei macht, kann zur Falle werden. Das war der Tenor einer Podiumsdiskussion im Wiener kirchlichen Hartmannspital zum Thema "Leben wir in der Glaubensfalle?" Abt Johannes Jung vom Wiener Schottenstift räumte ein, dass auch religiöse Fehlformen unfrei machen und damit zu Glaubens- und Lebensfallen werden könnten. Glaube recht verstanden und gelebt sei aber eine tiefe und freimachende Beziehung zu Gott. Heute sei ein glaubender Mensch ein "besonders kräftiges

Zeichen, weil sich jede und jeder bewusst für dieses Leben in Freiheit und Einfachheit entscheidet." Der Glaube bricht nach Jung auch die heute weit verbreitete "reine Ichbezogenheit" auf hin zu einem "neuen verantwortungsvollen Miteinander". Die Ordensgemeinschaften versuchten, genau dafür Zeugnis zu geben.

Der ärztliche Leiter des Ordensspitals der Hartmannschwester, Marcus Franz, betonte, dass die Medizin selber in der rein wissenschaftlichen

"Studiengläubigkeitsfalle" sitzt: "Wir glauben, dass wir mit medizinischen Studien, mit Wissenschaft und Forschung alles in den Griff kriegen werden." Außerdem sitze der Mensch in seinen Erwartungen gegenüber der Medizin in der Glaubensfalle, wenn er meint, "dass jung, schön und gesund per Mausclick jetzt machbar ist."

Franz kritisierte die Erwartung der Menschen in Richtung "Heilung per Mausclick" bzw. den Bereich der ästhetischen Medizin. Natürlich gebe es Menschen, die durch einen Unfall "verunstaltet" oder "von Natur aus so schlecht bedient sind", dass sie eine Operation bräuchten. Es gehe heute aber in Richtung einer "Bestellmentalität", warnte Franz: "So wie im Reisebüro bestellt man beim plastischen Chirurgen eine neue Nase, die dann irgendwann in zehn Jahren zehn Jahre später abfault."

Die Journalistin Sibylle Hamann erwidert dem Primar, "dass die Mediziner selber zum Teil diese Erwartung schüren". Hamann sah eine Falle darin, "dass heute die Verantwortung für Systeme, Regeln und Abläufe nicht mehr greifbar und fassbar sind. Der Mensch findet kein Gegenüber. Es ist immer das System und kein persönliches Du."

Der Banker Christian Führer stellte für seine Zunft selbstkritisch in den Raum: "Wo der schnöde Mammon auf den Plan tritt, kann schon mal eine Falle entstehen. Das Geld war in den letzten Jahren dieser Mammon, der zur Glaubens- und Vertrauensfalle geführt hat." Wenn eine Bank ein Produkt verkauft, von dem es heißt, dass man dadurch zehn bis zwölf Prozent Ertrag bekommt, müsse man sich schon die Frage stellen: "Woher kann das kommen, dass jemand so hohe Zinsen bezahlt? Das muss ja einmal verdient werden." Wenn man bei zwölf Prozent Ertrag bedenke, dass die Wirtschaft nur um zwei bis drei Prozent wächst, könne das nicht zusammengehen. "Hier glauben viele an Wunder", so Führer: "Aber diese Wunder werden nie passieren."

In der Publikumsdiskussion meldete sich auch der Leiter der ARGE Ordensspitäler, P. Erhard Rauch, zu Wort: "So wie jetzt in der Gesundheitspolitik die Betroffenen ausgeschlossen werden bei Entscheidungen, befinden wir uns auch in einer Falle. Es braucht wieder mehr die Einbindung der Betroffenen, damit Vertrauen wächst und die notwendigen Schritte in gemeinsamer Verantwortung entwickelt und gesetzt werden können."

"Jugend Eine Welt": Millionen Kinder als Hausklaven gehalten

Internationaler Tag gegen Kinderarbeit am 12. Juni - 15 Millionen Kinder in fremden Haushalten ausgebeutet und misshandelt

Wien, 11.06.13 (KAP) Mehr als 215 Millionen Kinder weltweit sind dazu gezwungen, zum Familieneinkommen beizutragen. Darauf hat das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" am Montag, 10. Juni, hingewiesen. Mehr als 15 Millionen dieser Kinder würden in fremden Haushalten wie Sklaven gehalten, besonders betroffen von Ausbeutung und Missbrauch seien Mädchen. Diese Zahlen der Internationalen Arbeitsorganisation seien "erschreckend und zeigen, wie groß das Problem der Kinderarbeit ist", erklärte "Jugend Eine Welt"-Vorstandsvorsitzender Reinhard Heiserer anlässlich des Internationalen Tages gegen Kinderarbeit am 12. Juni. Für die Betroffenen setze sich die NGO gemeinsam mit ihren Projektpartnern - den Orden in der Tradition Don Boscos - ein.

So etwa in der südindischen Stadt Vijayawada: Die Armut zwingt viele Familien, ihre Kinder in fremde Familien zu schicken, damit sie zum Familieneinkommen beitragen. "Arbeitstage, die 15 Stunden oder mehr dauern, Gewalt und sexuelle Übergriffe gehören oft zum Alltag dieser Kinder", erklärte

der Salesianerpater Thomas Koshy, Projektpartner von "Jugend Eine Welt": Die Kinder könnten sich nicht wehren, da sie nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen. Ihren Arbeitgebern seien sie schutzlos ausgeliefert.

Abhilfe schaffe das Zentrum "Navajeevan Bala Bhavan" der Don-Bosco-Projektpartner von "Jugend Eine Welt". Sozialarbeiter suchen die Viertel mit der meisten Kinderarbeit. "Sobald wir wissen, dass ein Kind in einem Haushalt ausgebeutet und missbraucht wird, befreien wir es mit Hilfe der Polizei und leiten rechtliche Schritte gegen die Täter ein", erklärte Pater Koshy. Die Kinder werden psychologisch betreut, damit sie ihre Erlebnisse aufarbeiten können, und bekommen die Möglichkeit zu einer Ausbildung.

Neben der Hilfe für die betroffenen Kinder leisten die Salesianer Don Boscos auch Aufklärungsarbeit, um die Eltern vor den Gefahren von Kinderarbeit zu warnen. Oft sei den Eltern nicht bewusst, welche psychischen und physischen Schäden ihren Kindern drohen. (Infos: www.jugendeinewelt.at)

Benediktinerabtei Seckau bleibt unter bisheriger Leitung

P. Johannes Fragner für weitere drei Jahre als Prior Administrator gewählt

Graz, 11.06.13 (KAP) P. Johannes Fragner, schon bisher als Prior zugleich Administrator der steirischen Abtei Seckau, wird der Klostersgemeinschaft auch weiterhin vorstehen. Der Konvent der Benediktinerabtei wählte Fragner am Dienstag, 4. Juni, erneut auf drei Jahre zum Prior Administrator. Die Wahl fand unter dem Vorsitz von Abtpräses Albert Schmidt von der Abtei Beuron statt.

Fragner wurde 1963 in Graz geboren. Er empfing 1991 in Graz die Weihe zum Diözesanpriester. Anschließend war er als Kaplan tätig. 1997 trat er in Seckau ein und legte 2002 seine ewige Profess ab.

Seit 2003 ist P. Johannes Pfarrer von Seckau und wurde bereits 2010 als Nachfolger von Abt Johannes Gartner zum Prior Administrator auf drei Jahre gewählt.

Ein Prior Administrator verfügt als Oberer einer Klostersgemeinschaft über die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Abt, empfängt jedoch keine Weihe. Die Amtszeit ist grundsätzlich auf drei Jahre begrenzt und dient dazu, dass ein Kandidat seine Eignung prüfen und so langsam mit den Führungsaufgaben vertraut werden kann.

Kremsmünster: Missbrauchsanklage gegen Ex-Pater rechtskräftig

Gericht wies Beschwerde des ehemaligen Internatsleiters ab - Prozess für Juli erwartet

Linz, 11.06.13 (KAP) Die Anklage gegen einen ehemaligen Pater des Stiftes Kremsmünster wegen sexuellen Missbrauchs ist rechtskräftig. Die Beschwerde des belasteten 79-jährigen Ex-Ordensmannes gegen die Klage wurde abgewiesen, hat das Oberlandesgericht Linz am Dienstag, 4. Juni, gegenüber der Austria Presse Agentur (APA) bestätigt. Für Anfang Juli wird nun der Prozess im Landesgericht Steyr erwartet. Dem Angeklagten drohen bis zu 15 Jahre Haft.

Dem ehemaligen Geistlichen, der mittlerweile in den Laienstand zurückversetzt wurde, wird eine Reihe von Delikten angelastet, darunter sexueller Missbrauch sowie andere Sexual- und Gewaltdelikte. Nach Ermittlungen in anfangs 39 Fällen spricht die Staatsanwaltschaft nun von 24 Opfern, davon 15 von sexuellen Handlungen. Dem Mann wird zudem der Besitz einer verbotenen Waffe vorgeworfen.

Das Stift, das sich bisher stets dahingehend geäußert hat, man wolle sich "der Vergangenheit

stellen", hatte bereits bei der Ankündigung des Gerichtsverfahrens im April eine Anklage gegen den ehemaligen Mitbruder und Internatsleiter begrüßt. Nach dem Abschluss dreijähriger Untersuchungen könnten nun die Ereignisse früherer Jahrzehnte - die Anklage bezieht sich auf Vorfälle zwischen 1973 und 1993 - geklärt werden, hieß es.

Man habe selbst seit dem Bekanntwerden einzelner Vorwürfe im Jahr 2010 jene Opfer, die sich meldeten, an die zuständigen offiziellen kirchlichen und staatlichen Stellen verwiesen, weiters "sofort personelle Konsequenzen gezogen" und auch die Aufarbeitung aktiv unterstützt, so das Benediktinerstift. Bisher hat die Abtei den Opfern über die Klansic-Kommission 700.000 Euro an Entschädigung zugesprochen, davon 200.000 Euro an Therapiekosten. Für eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Vorfälle wurde das Münchner Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) beauftragt.

Jesuiten starten Feier zum 450-jährigen Jubiläum in Österreich

Höhepunkt ist Gottesdienst mit Kardinal Schönborn und Generaloberem Adolfo Nicolas im Stephansdom

Wien, 11.06.13 (KAP) Der Jesuitenorden hat die Feierlichkeiten zu seinem 450-jährigen Bestehen in Österreich begonnen. Schulveranstaltungen und Workshops sind ebenso vorgesehen wie eine Festmesse als Höhepunkt des Jubiläums, die Kardinal Christoph Schönborn und der Generaloberer der

Jesuiten, P. Adolfo Nicolás, am Sonntag, 9. Juni, im Wiener Stephansdom zelebriert. Offizielles Motto des Festreigens ist "450 Jahre österreichische Jesuiten - Gefährten Jesu für die Menschen".

Bereits am Freitag, 7. Juni, machten die Schulen der Jesuiten in Wien-Kalksburg den Auftakt: Die

dort stationierte, vom Orden geleitete Volksschule und das Gymnasium sowie das Linzer Gymnasium Aloisianum wurden den Festbesuchern - darunter Kardinal Schönborn und Generaloberer Nicolas - präsentiert, es folgte am Abend ein Nachtgebet für Jugendliche und junge Erwachsene in der Konzilsgedächtniskirche in Wien-Hietzing.

Am Samstag folgen Workshops im Wiener Kardinal König Haus und zeitgleich eine zur Besinnung und Nachdenken einladende "Bedenk-Wanderung", die den Titel "Fremdes Wien - Orte der Not" trägt, ehe abends Kultur mit Lesungen zur Geschichte der Jesuiten, einem Schattenspiel und musikalischen Partien aus dem Jesuitendrama "Mulier fortis" auf dem Programm steht.

Das Jubiläum schließt am Sonntag mit einer Festmesse im Stephansdom mit dem Generaloberen P. Adolfo Nicolás SJ als Hauptzelebrieren und einem anschließenden Empfang im Erzbischöflichen Palais.

Weltgrößte Ordensgemeinschaft

Die österreichische Jesuitenprovinz wurde am 10. Juni 1563 errichtet, 23 Jahre nachdem der heilige Ignatius von Loyola vom Papst die Genehmigung für die Gründung der "Gesellschaft Jesu" erhielt. Heute ist sie die weltgrößte Ordensgemeinschaft mit rund 18.000 männlichen Mitgliedern auf allen Kontinenten.

Jesuiten geloben neben Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam auch den Gehorsam gegenüber der Sendung durch den Papst. Hauptanliegen des Ordens sind der Dienst am Glauben, Einsatz für Ge-

rechtigkeit, Einbringen des Evangeliums in die Kultur und interreligiöser Dialog.

Zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern der Jesuiten zählt die Bildungsarbeit: Weltweit führt der Orden u.a. 650 Schulen, 230 Universitäten, 70 berufsbildende Einrichtungen mit insgesamt rund drei Millionen Schülern. Ein junges Tätigkeitsfeld ist der 1980 begonnene Einsatz für Flüchtlinge mit dem heute in über 50 Ländern aktiven "Jesuit Refugee Service", zudem sind Jesuiten auch in der normalen Seelsorge wie etwa in Kirchen und Pfarren tätig.

In Österreich stehen die Jesuiten hinter zahlreichen Sozial- und Pastoralinitiativen, etwa in Pfarren, Projekten für Straßenkinder in Rumänien und Moldawien, in der Gefangenen-, Schul- und Studierendenseelsorge, in Schulen und der Erwachsenenbildung bis hin zur Theologischen Fakultät in Innsbruck. Die Kernkompetenz sind jedoch die geistlichen Übungen, "Exerzitien" genannt, sowie die geistliche Begleitung von Menschen.

Vor allem gehe es darum, "Menschen dazu zu verhelfen, dass sie die Fähigkeit besitzen, Entscheidungen zu treffen und diese dann in Entschiedenheit leben können", erklärte Jesuiten-Provinzial Gernot Wisser gegenüber der Wiener Kirchenzeitung "Sonntag". Ordensgründer Ignatius zufolge gebe es nicht "den einen Weg", in dem der einzelne Mensch zu Gott finden könne. Die geistliche Begleitung wolle deshalb dem Einzelnen bei seiner Gottsuche und Gottesbeziehung helfen - "vor allem als Hörende", erklärte Wisser.

(Informationen: www.450-jahre-jesuiten.at)

Hochwasser: Stift Klosterneuburg sammelt für Opfer

Wien, 11.06.13 (KAP) Das Stift Klosterneuburg zeigt sich mit den Opfern des Hochwassers solidarisch: Beim alljährlichen Stiftsfest wird per Spendenbox und Spendenkonto für die Hochwasser-Geschädigten gesammelt, wobei die eingegangenen Beträge verdoppelt werden, wie das Kloster ankündigte. Zahlreiche Familien auch aus der direkt an der Donau gelegenen Stadt Klosterneuburg selbst wurden von der Katastrophe schwer getroffen.

Die Hilfe für die Opfer von Hochwasserkatastrophen der Donau habe im Stift Klosterneuburg

lange Tradition, sei es doch in den vergangenen Jahrzehnten immer an führender Stelle bei Hilfsaktionen gestanden, gab die Pressestelle des Stiftes bekannt. Die bekannteste Hilfsaktion liege jedoch über 200 Jahre zurück: Der damalige Propst Floridus Leeb ermöglichte der Siedlung "Am Spitz" nach dem Hochwasser von 1786 den Wiederaufbau. Zum Dank benannten die Siedler ihren Ort nach dem Propst "Floridusdorf", wovon der heutige 21. Wiener Gemeindebezirk "Floridsdorf" seinen Namen erhielt.

Klimawandel: Südseebischof verurteilt Urwaldabholzung

Bischof von Gizo auf den Salomonen-Inseln, Capelli: "Theologie der Schöpfung" stärker betonen - "Du liebst Gott, wenn du die Schöpfung ehrst"

Wien, 11.06.13 (KAP) Der italienische Südseebischof Luciano Capelli hat bei einem Besuch in Österreich auf die Folgen der Abholzungen für den Klimawandel hingewiesen. Mit dem Klimawandel verbunden sind weltweit vermehrte Naturkatastrophen - ob in Form des Hochwassers in Mitteleuropa oder in der Südsee in Form von Meereseerwärmung, Fischsterben und Ansteigen des Wasserspiegels. Ausländische Konzerne hätten rücksichtslos Regenwälder auf den melanesischen Inseln von Neuguinea bis Fidschi abgeholzt, so der Bischof von Gizo auf den Salomonen-Inseln. Die Region sei stark vom Klimawandel betroffen; die Folgen seien für die örtlichen Fischer verheerend, auch Bauern litten unter dem Verlust landwirtschaftlich nutzbarer Flächen.

"Gott vergibt, aber die Natur nicht", so Capelli. Er forderte eine neue Haltung gegenüber der Schöpfung. In der Tradition der melanesischen Ureinwohner seien diesbezüglich viele gute Anhaltspunkte vorhanden. Die Kirche müsse - so wie dies Papst Franziskus tue - die "Theologie der Schöpfung" stärker betonen: "Du liebst Gott, wenn du die Schöpfung ehrst" - dies müsse das Grundprinzip sein, erklärte Capelli.

Ganze Atolle, die einmal besiedelt waren, seien mittlerweile im Meer versunken, bedauerte der Bischof der 100-Insel-Diözese Gizo. Die Häufigkeit von Starkregen und Zyklonen habe zugenommen, ebenso die Ausbreitung von Insekten wie der Anophelesmücke, die Malaria verursacht. Auf den Salomon-Inseln würden die entsprechenden Probleme von den verschiedenen Kirche gemeinsam angegangen, berichtete Capelli. Die ökumenische Zusammenarbeit im Rahmen der SICA (Solomon Islands Church Association) sei hervorragend. Die katholische Kirche sei auf dem ehemals britischen und heute weiterhin zum Commonwealth gehörenden Archipel nur eine Minderheitskonfession.

Salesianer setzen auf Bildung

Der pazifische Inselstaat Salomonen zählt zu einem der ärmsten Länder der Welt. Im Human Development Index, dem Wohlstandsindikator der Vereinten Nationen, rangieren die Salomonen auf Platz 143 von 186 Ländern. Besonders schwierig ist die Situation für Kinder und Jugendliche. Durch die große Armut ist fast jedes zehnte Kind unter fünf Jahren unternährt. Auch der Zugang zu Bildung ist durch die zahlreichen kleinen Inseln für viele nicht möglich, denn die Eltern können die Kosten für ein Internat nicht tragen.

Der Orden der Salesianer Don Boscos, dem auch Capelli angehört, führt auf dem Archipel Schulen und Ausbildungszentren. In Berufsausbildungszentren lernen die Jugendlichen Fähigkeiten, die auf den Inseln dringend benötigt werden.

Eine wichtige Rolle nahmen die Salesianer Don Boscos auch nach dem Tsunami 2006 ein. Sie leisteten Nothilfe, versorgten die Menschen mit sauberem Trinkwasser und Nahrungsmitteln und begannen rasch mit dem Wiederaufbau der zerstörten Inseln.

Bischof Luciano Capelli stammt aus Tirano in der Lombardei. Seit über 40 Jahren lebt und arbeitet er in Asien. Als Experte für Entwicklungsfragen und Leiter zahlreicher Einrichtungen für Kinder und Jugendliche kann er bestens Auskunft über die schwierige Situation auf den Salomonen geben.

Während seiner dreißigjährigen Tätigkeit auf den Philippinen leitete er u.a. ein Jugendzentrum in Manila und ein Ausbildungszentrum in Tarlac. Zwischen 1993 und 1999 war er Provinzial der Salesianer Don Boscos für die Philippinen und Papua Neuguinea. Von 1999 bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Gizo (2007) leitete er die Technical School in Honiara auf den Salomonen.

Hospiz: Ehrenamtliche Sterbebegleiter gefragt

47 Teilnehmer schlossen Hospiz-Lehrgang im Wiener Kardinal König-Haus ab

Wien, 11.06.13 (KAP) Ehrenamtliches Engagement in der Begleitung Sterbender stößt auf großes Interesse. 47 Freiwillige haben dieser Tage den Einführungskurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung im

Wiener Kardinal König-Haus abgeschlossen, wie die Veranstalter mitteilten. Der Lehrgang entspricht dem Curriculum des Dachverbandes Hospiz Österreich

für die Befähigung von ehrenamtlichen Hospizbegleitern und umfasst 80 Unterrichtseinheiten.

Die Teilnehmer würden Ziele und die Haltung hospizlicher Begleitung kennenlernen, so Lehrangestellte Karin Weiler von der Caritas Socialis. Inhalte seien dabei sowohl die Selbstreflexion in Bezug auf Krankheit, Sterben, Tod und Trauer, wie auch Sensibilität in Kommunikation und Begleitung am Lebensende. Grundkenntnisse zu den Themen

Schmerz, Trauer, Demenz, zu ethischen, rechtlichen und spirituellen Aspekten der Begleitung würden ebenfalls erarbeitet.

Im Anschluss an den Kurs absolvieren die Teilnehmer ein Praktikum in einer Hospizeinrichtung; beispielsweise im Hospiz am Rennweg der Caritas Socialis. Der nächste Grundkurs startet im kommenden Herbst. (Infos: www.kardinal-koenigshaus.at)

Ordnstheater: Bedeutung im 17./18. Jahrhundert unterschätzt

Buch-Neuerscheinungen der Theaterforschung reihen Aufführungen der Jesuiten und anderer Orden in Kontext der deutschsprachigen Dramen

Wien, 11.06.13 (KAP) Das Ordnstheater besitzt innerhalb der Geschichte des deutschen Theaters eine gewichtige, bisher deutlich unterschätzte Rolle, zeigen zwei neue Buchveröffentlichungen zur Theatergeschichte: Bislang aufgrund seiner meist lateinischen Sprache nur in Spezialforschungen behandelt, verortet Reinhart Meyers "Schriften zur Theater- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts" und das Lexikon "Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts" diese Dramengattung erstmals im großen Kontext.

Der in Regensburg wirkende Meyer gilt als ein Ausnahmephänomen in der Theaterforschung: In seiner seit den 1980er-Jahren herausgegebenen "Bibliographia Dramatica et Dramaticorum" hat er sämtliche Quellen zur Theaterproduktion im Heiligen Römischen Reich im 18. Jahrhundert verzeichnet, darunter Manuskripte ebenso wie Drucke, Theaterzettel und Programmhefte, doch auch Besprechungen in Almanachen.

Methodisch ging Meyers um größtmögliche Vollständigkeit bemühte Erfassung - sie füllt bislang 25.000 Seiten - neue Wege: "Anders als in Bibliografien üblich, dokumentierte er außer Theatertraditionen mit vollständig gedruckten Dramen auch das Ordnstheater, dessen Werke meist nicht oder nur inhaltlich zusammengefasst als sogenannte 'Perioche' erschienen", erklärte Matthias J. Pernerstorfer, Herausgeber der beiden je 900 Seiten starken Bände, gegenüber "Kathpress". Auch die aus Italien stammende "Commedia dell'arte" konnte auf diese Weise berücksichtigt werden.

Latein bis 1740 meistgespielte Sprache

Latein war jene Sprache, in der bis 1740 die meisten Uraufführungen stattfanden, gibt Meyer mit seinen

"Schriften", die zahlreiche Aufsätze über sein bibliografisches Werk enthalten, preis. "Maßgeblich daran beteiligt waren die Theater in den Ordensschulen, besonders jene der Jesuiten", berichtete Pernerstorfer. Auf das Wirken dieses Ordens geht Meyer im Rahmen seinen Studien zu Regensburg ein, in denen er die Vielfalt der Theaterlandschaft dieser Stadt des "Immerwährenden Reichstages" darstellt und dabei die Tätigkeiten der Jesuiten - auch nachdem ihr Orden 1773 vorübergehend aufgelöst wurde - beleuchtet.

Die Rolle des Ordnstheaters wird auch im Lexikon "Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien" - Pernerstorfer hat es gemeinsam mit seiner Prager Kollegin Alena Jakubcová veröffentlicht - deutlich. Die von Jesuitenschulen aufgeführten Stücke sowie zahlreiche für das Theater relevante Ordensmänner werden hier mit eigenen Artikeln bedacht. "Noch mehr ins Gewicht fällt hier jedoch, dass auch die Schulbildung der beschriebenen Personen vermerkt ist. Denn zahlreiche Theaterleute machten ihre ersten Erfahrungen mit diesem Medium bei ihrer Ausbildung an Ordensschulen", so der Wiener Forscher.

Einblicke gibt das Lexikon auch in den Einfluss, den prominente katholische Würdenträger auf das Theater ihrer Zeit ausübten. Beispiele dafür sind etwa die Kardinäle Franz von Dietrichstein (1570-1636) oder Ernst Adalbert von Harrach (1598-1667): In der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 förderten sie, als Teil ihrer Sorge um eine Rekatholisierung im Land, das Theater. Unter den Personen evangelischer Konfession ist vor allem Johann Amos Comenius (1592-1670), Bischof der "Unität der Böhmisches Brüder", zu nennen.

Das Ordnstheater und dessen Bedeutung im 17. und 18. Jahrhundert ist nur je eines unter vielen Themen, die die beiden Bücher aufzeigen. Pern-

erstorfer wertet die Publikationen aufgrund ihres umfassenden Zugangs als "wichtigen Beitrag zu einem besseren Verständnis der sprachlichen wie formalen Vielfalt des Theaters zu dieser Zeit". Gezeigt werde vor allem, wie unterschiedliche regionale wie überregionale Formen des Theaters nebeneinander existierten - sowie das Funktionieren ihres kulturellen, grenzüberschreitenden Austausches.

Buchtip: Reinhart Meyers Schriften zur Theater- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts (hg. von Matthias J. Pernerstorfer, Wien 2012, VII + 896 S.), Lexikon "Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts" (hg. von Alena Jakubcová und Matthias J. Pernerstorfer, Prag/Wien 2013, XXIII + 894 S.)

Erzdiözese Wien mit neuem Internetauftritt

Mehr als 700 Seiten von Pfarren, Orden, Gemeinschaften und Organisationen wurden integriert - Verantwortlicher Haselsteiner: "Aus Website wurde echtes Webportal"

Wien, 11.06.13 (KAP) Die Erzdiözese Wien hat einen neuen Internet-Auftritt. Das neue Webportal www.erzdioezese-wien.at stellt einen grundlegenden Relaunch gegenüber der bisherigen Homepage dar. Es umfasst neben der Übersichtsseite u.a. eigene Unterseiten für alle rund 700 Pfarren, anderssprachige Gemeinden, Orden, Gemeinschaften und Einrichtungen auf dem Gebiet der Erzdiözese Wien. Zu den innovativen Neuerungen zählt außerdem eine eigene mobil-Variante für den Smartphone-Betrieb sowie eine umfassende Gottesdienstsuche.

"Aus einer Website ist ein echtes Portal geworden", beschreibt der Generalsekretär des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation der Erzdiözese Wien, Nikolaus Haselsteiner, gegenüber "Kathpress" den Relaunch. Dazu gehöre etwa die Einbeziehung sämtlicher Dienststellen, Ordensgemeinschaften und Pfarren im Bereich der Erzdiözese Wien mit eigenen Unterseiten. Diese würden von jeder dieser Einrichtungen eigenverantwortlich gepflegt. "Außerdem wollen wir eine einfache Wahrheit online darstellen: Kirche besteht aus Menschen, Kirche lebt von und durch Menschen." Dies versuche man etwa abzubilden durch Portraits mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern.

In der Grundstruktur hat man sich von der bisherigen Systematik der Seite verabschiedet und die Inhalte unter den Themenbündeln "Glauben & Feiern", "Nachrichten & Magazine", "Service & Hilfe" sowie "Menschen & Organisation" versammelt. Neben einer Meldungsübersicht und Top-Themen aus aktuellem Anlass bietet das Webportal auch Einblicke in das Leben der Erzdiözese. Eine eigene Foto-Chronik bildet außerdem das Leben der Gemeinden und Gemeinschaften auch visuell ab.

Standards wie das Tagesevangelium und der Tagesheilige finden sich ebenso wie die Einbindung weiterer Angebote aus dem "social web", sprich: Angebote der Erzdiözese auf Youtube, Facebook und Twitter. Abgerundet wird die Seite durch geistliche Impulse, die jeweils von Interpretationen und Auslegungen von Kardinal Christoph Schönborn flankiert sind. Ein eigener Bereich ist dem Wiener Erzbischof vorbehalten. Dort finden sich Informationen, Reden und Predigten von Kardinal Schönborn.

Anders als in der Vorgängerversion gibt der neue Webauftritt seinen Besuchern auch die Möglichkeit, Artikel direkt zu kommentieren. Gespräch solle auf diese Weise ermöglicht und Feedback eingeholt werden, legte Haselsteiner dar, man lade zudem ein, die Beiträge auch auf sozialen Netzwerken wie Facebook, Google+ oder Twitter mit anderen zu teilen. "Die meisten der im Internet geführten Diskussionen finden heute nicht mehr auf den Seiten selbst statt, sondern auf Social Media. Zudem kam auch schon bisher bereits der Großteil der Online-Besucher über Google, Facebook und Co auf unsere Seite."

Die Präsentation des neuen Webauftritts bezeichnete Haselsteiner als "Startschuss": Über den Sommer werde noch "an allen Ecken und Enden frisch gebaut", zumal viele der Einzelseiten noch mit Inhalten gefüllt und auch weiter aktualisiert werden müssen. So soll bis Sommer etwa auch das bisherige Meldungsarchiv der alten Website, das mehr als 10 Jahre umfasst, in die neue Seite integriert werden.

Für die technische Umsetzung zeichnet die Wiener Agentur Zeitpunkt verantwortlich, die bereits den Relaunch der Website der Katholischen Kirche in Österreich www.katholisch.at und weiterer kirchlicher Web-Großprojekte erfolgreich begleitet hat.

Medienpionier Pater Leo Wallner 82-jährig verstorben

Wiener Jesuit engagierte sich jahrzehntelang für die Zusammenarbeit zwischen ORF und Kirche

Wien, 11.06.13 (KAP) Der Wiener Jesuit Leo Wallner, ein Pionier kirchlicher Medienarbeit in Österreich, ist am 7. Juni im Alter von 82 Jahren verstorben. Als geistlicher Assistent kirchlicher Medieneinrichtungen trug P. Wallner Jahrzehnte hindurch Mitverantwortung für die Zusammenarbeit zwischen dem ORF und der katholischen Kirche. Er war einer der "Väter" der legendären Sendereihe "Ökumenische Morgenfeier", die von 1968 bis 1997 an jedem Sonn- und Feiertag in Ö1 ausgestrahlt wurde.

Das Besondere an der Sendereihe bestand darin, dass hier Vertreter verschiedener Kirchen gemeinsam den christlichen Glauben verkündeten. Durch die Arbeit an der "Ökumenischen Morgenfeier" kamen die Vertreter der christlichen Kirchen in Österreich einander vielfach näher. Damit wirkte die gemeinsame Medienarbeit auch als Impuls für die Ökumene.

Auch als Radio-Mann verstand sich der aus Niederösterreich stammende Jesuit - der am 14. März 1931 Geborene wurde 1961 zum Priester geweiht und legte 1966 seine feierliche Profess ab - in erster Linie als Seelsorger. Als Rektor der Universitätskirche in Wien (bis 1998) war er "Motor" der Revitalisierung des alten Jesuitenviertels, eines der architektonisch und kulturhistorisch bedeutendsten Ensembles der Inneren Stadt. Zuletzt war P. Wallner Mitarbeiter im Kardinal-König-Haus der Jesuiten in Wien.

"Gott finden in allen Dingen": Das Wort des Heiligen Ignatius von Loyola, des Gründers der Gesellschaft Jesu, wurde für P. Wallner zu seinem Lebensprogramm. Er wollte nicht nur sein eigenes Leben danach ausrichten, sondern auch andere Menschen in diesem Sinn geistlich begleiten.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Stift Zwettl feiert 875-Jahr-Jubiläum

Renovierungsarbeiten in Stiftskirche und Adaptierung der Stiftsgebäude für moderne Mietwohnungen rechtzeitig zum Klosterjubiläum abgeschlossen - "Österreich-Bild am Sonntag" über Leben und Wirkstätte der 19 Mönche

Zwettl, 11.06.13 (KAP) Das Waldviertler Stift Zwettl feiert heuer sein 875-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass beleuchtet der ORF-Dokumentarfilm "Strahlkraft des Glaubens" das Leben der Mönche bei der Arbeit und in der Freizeit, zeigt deren Tätigkeit in der Seelsorge und bringt die kunsthistorischen Schätze von Kirche, Kreuzgang und Bibliothek ins Bild. Die Dokumentation über das weltweit drittälteste Zisterzienser-Kloster ist als "Österreich-Bild am Sonntag" aus dem ORF Landesstudie Niederösterreich am 2. Juni, 18.25 Uhr, auf ORF 2 zu sehen.

Rechtzeitig zum Klosterjubiläum sind die Renovierungsarbeiten im Stift abgeschlossen. Die Arbeiten sind notwendig geworden, nachdem im Kirchenschiff immer wieder Steinbrocken von der Decke gefallen waren. In der Stiftskirche wurden die Kreuzrippengewölbe und Säulen, der Hochaltar und die 15 Seitenaltäre restauriert. Weiters wurden die historischen Glasfenster und die berühmte Egedacher Orgel renoviert. Mit der Adaption der Stiftsgebäude entstand Platz für moderne Mietwohnungen.

Derzeit sind 19 Mönche im Stift Zwettl tätig. Sie leisten seelsorgliche Dienste in 17 Pfarren in der Umgebung. Abt des Stiftes ist Wolfgang Wiedermann. Unternehmerisch aktiv ist das Stift mit Betrieben in der Forst-, Wein- und Teichwirtschaft. Letztere ist vor allem für die Zucht der Waldviertler Karpfen bekannt.

Das Zisterzienserstift Zwettl wurde im Jahr 1138 durch eine Stiftung von Hadmar I. von Kuenring gegründet und besteht seither ohne Unterbrechung. Es ist damit nach Stift Rein und Stift Heiligenkreuz das drittälteste Zisterzienserkloster weltweit. Die erste Klosterkirche wurde 1159 geweiht.

Die romanische Kirche wurde im 14. Jahrhundert durch einen gotischen Kirchenbau ersetzt. Kriegswirren, Reformation und Gegenreformation führten zum Niedergang des Klosters, das sich ab Mitte des 16. Jahrhunderts erneuerte und vor allem im Barock zu einer neuen Blüte gelangte. Der in dieser Zeit entstandene Kirchturm bildet das Wahrzeichen des Stiftes, der barocke Bibliothekssaal mit

Deckenfresken von Paul Troger zählt ebenso zu den kunsthistorischen Schätzen wie der Kapitelsaal und die Schatzkammer mit u.a. einer Elfenbeinmadonna und dem berühmten Zwettler Kreuz.

Politischer Druck im ausgehenden 18. Jahrhundert veränderte das Klosterleben abermals, die Mönche konzentrierten sich zunehmend auf die Seelsorge in ihren 15 Pfarren. Die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert überstand das Stift Zwettl nahezu unbeschadet. Ein von den Nationalsozialisten errichteter angrenzender Truppenübungsplatz nach der Okkupation Österreichs im März 1938 bedeutet

für das Stift allerdings den Verlust von mehr als 700 Hektar Wald und Ackerfläche.

Neue Tätigkeitsfelder in der Seelsorge eröffneten sich mit der Gründung des Bildungshauses in den 1920er-Jahren und der Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft (HLUW).

Seit der Wiederherstellung der barocken, von Johann Ignaz Egedacher in den Jahren 1728 bis 1731 als eines der kostspieligsten Projekte seiner Zeit entworfenen Orgel vor 30 Jahren findet im Stift jährlich das "Internationale Orgelfest" statt. (Infos: www.stift-zwettl.at)

Mariazell: Ausstellung "Peregrinari" zeigt Europas Pilgerwege

Schau vom 28. bis 30. Juni über die 15 großen Wallfahrtsrouten Österreichs sowie die europäischen Pilgerziele - Mariazell erlebte im Mai Ansturm von 200 Pilgergruppen

Graz, 11.06.13 (KAP) In Mariazell findet vom 28. bis 30. Juni mit der "Peregrinari" 2013 erstmals in Österreich eine Pilgerausstellung statt. Vorgestellt werden Pilgerwege in Österreich und ganz Europa, wobei die 15 österreichischen Wallfahrtsrouten, darunter der Jakobsweg, die verschiedenen Mariazeller- und Hemma-Pilgerwege, im Mittelpunkt stehen. Bei einem parallel zur Ausstellung geöffneten Klostermarkt präsentieren 17 Klöster aus fünf europäischen Ländern ihre Produkte.

Ein besonderer Schwerpunkt der Ausstellung ist der "Via Maria", einer Kooperation der beiden Marienwallfahrtsorte Mariazell und Altötting, gewidmet. Dieser Pilgerweg kann zu Fuß, mit der Bahn, auf dem Fahrrad oder per Auto oder Motorrad zurückgelegt werden. Präsentiert werden auch die "shrines of europe", einem Zusammenschluss der großen europäischen Marienheiligtümer Lourdes, Fatima, Loretto, Altötting, Tschenschau sowie Mariazell.

Die Pilgerausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Kärntner Diözesanbischofs Alois Schwarz, der innerhalb der Österreichischen Bischofskonferenz für das Pilgern zuständig ist. Die "Peregrinari" wurde in Zusammenarbeit mit der Initiative "Pilgern in Österreich" und dem Arbeitskreis Tourismusseelsorge Österreich gestaltet. Im Rahmen der Schau wird auch das Pilgerbuch "Mein Weg nach Mariazell" präsentiert.

Die Eröffnung der "Peregrinari" findet am 28. Juni um 17 Uhr statt. Am Samstag startet eine große Lichterprozession um 20.30 Uhr von der Mariazeller

Basilika aus und macht eine Runde die ganze obersteirische Kleinstadt. Im Rahmen der "Peregrinari" öffnen auch die Schatzkammern der Basilika Mariazell ihre Pforten. Besucher können Motivbilder, Votivgaben und Mirakelbilder aus mehreren Jahrhunderten sehen, u.a. das berühmte "zweite Gnadenbild von Mariazell", das Schatzkammerbild vom Ungarnkönig Ludwig I.

Mariazeller Pilgeransturm im Mai

Jährlich besuchen rund 800.000 Pilger Mariazell, zehn bis 15 Prozent davon zu Fuß. Im Mai war der Gnadenort einem wahren Pilgeransturm ausgesetzt: Über 200 Gruppen schienen allein im "Marienmonat" im Wallfahrtskalender der von den Benediktinern betreuten Basilika auf. Absoluter "Spitzentag" war der 11. Mai: 14 heilige Messen, ein Wortgottesdienst, zwei Andachten und eine Lichterprozession fanden an diesem Samstag zwischen 9 und 20:30 Uhr in Mariazell statt.

Die Mariazeller Pilger kamen im Mai aus allen Teilen Österreichs, jedoch genauso aus Polen, Tschechien, Ungarn, der Slowakei, der Ukraine, Deutschland, Italien, der USA und Kanada, zudem besuchten Gruppen von Südschwaben (Deutschland) und Banater Schwaben (Rumänien) das Marienheiligtum. Veranstalter der Fuß-, Bus-, Bahn-, Motorrad-, und Radwallfahrten waren vor allem Pfarren, jedoch auch Ordensgemeinschaften, katholische Vereine, Firm- und Jugendgruppen, Schulen, die katholische Hochschulgemeinde, Feuerwehren sowie der Seniorenbund.

Europa-Forum Wachau diskutiert Auswege aus der Krise

Ministerpräsidenten Serbiens und des Kosovo treffen auf Stift Göttweig aufeinander

Göttweig, 11.06.13 (KAP) Die aktuelle, nahezu sämtliche EU-Staaten umfassende Krisensituation steht im Zentrum des 18. Europa-Forums Wachau auf Stift Göttweig am 15. und 16. Juni. Unter dem Titel "Jenseits der Krise - Umriss eines neuen Europas" wird im Stift über die Zukunft europäischer Sicherheits- und Verteidigungspolitik, über Subsidiarität und Solidarität, das ökonomische Spannungsfeld zwischen Wachstum und Budgetsanierung sowie die Rolle der Kultur bei der europäischen Integration diskutiert.

Erwartet werden neben EU-Kommissar Johannes Hahn und dem niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll auch die beiden Ministerpräsidenten Serbiens und des Kosovo, Ivica Dacic und Hashim Thaci. Eröffnet wird das Forum am Samstag, 15. Juni, um 10 Uhr vom Göttweiger Abt Columban Luser. Einleitende Worte werden u.a. Barbara Schwarz als Präsidentin des Europa-Forums Wachau, EU-Kommissar Johannes Hahn, Landeshauptmann Erwin Pröll, Staatssekretär Reinhold Lopatka und die Außenminister von Andorra, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Lettland richten.

In den Arbeitskreisen am Samstagnachmittag stehen vier Themenschwerpunkte am Programm: Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Sozialpolitik nach den Prinzipien Subsidiarität und Solidarität, Wirtschaftspolitik zwischen Austerität und Wachstumsankurbelung sowie Kultur als Medium, ein Bewusstsein von mehr Europa zu schaffen.

Der Forumstag am Sonntag beginnt mit einer Hl. Messe (9 Uhr) in der Stiftskirche. An der im Anschluss stattfindenden Plenarveranstaltung nehmen Außenminister Michael Spindelegger, Landeshauptmann Pröll sowie die Premiers Thaci und Dacic teil.

Das Europa-Forum Wachau findet seit 1995, dem Beitrittsjahr Österreichs zur Europäischen Union, alljährlich in Stift Göttweig statt. Es wird vom Verein "Europa-Forum Wachau" in Zusammenarbeit mit dem Außenministerium und der Niederösterreichischen Landesregierung veranstaltet und stellt europäische Themen, insbesondere die europäische Regionalpolitik betreffend, in den Mittelpunkt.

(Informationen: www.europaforum.at)

Lambach: "Fachtagung Weltkirche" über Glaubensvermittlung

Veranstaltung am 19. und 20. Juni mit Referenten von Südafrika bis Papua Neuguinea

Linz, 11.06.13 (KAP) Wie Glaube noch zeitgemäß vermittelt werden kann, steht im Mittelpunkt der diesjährigen Fachtagung Weltkirche vom 19. bis 20. Juni im Benediktinerstift Lambach. Veranstaltet wird die unter dem Motto "Die Flamme nähren" stehende Tagung von Missionsorden und katholischen Entwicklungsorganisationen. Christinnen und Christen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Österreich sollen Impulse geben auf die Frage, wie die "Flamme des Glaubens" je neu entfacht und vor allem für junge Menschen einladend gestaltet werden kann.

Der Steyler Missionar Gabriel Lionel Afagbege, geboren in Ghana, derzeit in Südafrika tätig, wird über "Kleine christliche Gemeinschaften und die Dynamik des Glaubens" referieren. Die brasilianische Professorin für Altes Testament und Beraterin

des dortigen ökumenischen Bibelzentrums (CEBI), Mercedes de Budalles Diez, wird die Bibellektüre und deren Veränderungspotenzial auf die Wirklichkeit ausleuchten.

Die Innsbrucker Pastoraltheologin Anna Findl-Ludescher widmet sich in ihrem Beitrag den Herausforderungen der Pastoral sowie heutigen Chancen und Wegen des Glaubens. Auf der international besetzten Referentenliste steht zudem ein Vertreter aus Papua Neuguinea, Polycarp Kaviak. Der Priester und Mitarbeiter von "Vision der Pastoral" spricht über die Versöhnungs- und Friedensarbeit der katholischen Kirche in Bougainville, eine autonome, von gewaltsamen Konflikten und Anschlägen schwer gebeutelte Insel von Papua Neuguinea.

Österreichs Stiftsgärten: Ruheoasen für Entschleunigung im Sommer

"Lange Nacht der Klostersgärten" im Juli und August - Elina Garanca bei "Klassik unter Sternen", weiters auch Gartentage, Kunst- und Kräuterführungen sowie Kinderprogramm

Wien, 11.06.13 (KAP) Wer im Sommer Entschleunigung, Einkehr und Entspannung sucht, ist in den Gärten und Parkanlagen der heimischen Klöster gut aufgehoben: Zu Gartentagen, Konzerten, Ausstellungen, Festen und Märkten laden die 18 Stifte und Klöster ein, die gemeinsam im Verein "Klösterreich" auftreten. Ein gemeinsamer Höhepunkt ist die "Lange Nacht der Klostersgärten", zunächst in der Vollmondnacht am 22. Juli in Melk, Wernberg bei Villach und bei den Marienschwestern vom Karmel in Bad Mühllacken (OÖ), sowie schließlich auch am 14. August in St. Lambrecht und am 21. August in Altenburg, Seitenstetten und nochmals im Kloster Wernberg.

Wie bunt und vielseitig das Programm ist, verdeutlicht der Blick in die Angebote der einzelnen Klöster und Stifte. So findet in den Gartenwelten des Benediktinerstiftes Altenburg am 15. Juni ein Gartentag statt, der die Grundsätze von "Natur im Garten" und die christliche Schöpfungsverantwortung miteinander verbinden soll. Über den Sommer bis hin zum Nationalfeiertag ist eine Ausstellung über Paul Troger (1698-1762) und Altenburg - "Troger: blau ist keine Kunst" - zu sehen.

"Klassik unter Sternen" im Stift Göttweig kann auch heuer mit einem Weltstar aufwarten: Elina Garanca wird am 3. Juli ein Open Air-Konzert im Stiftshof geben. Am 24. August steht ein Kammermusikabend am Programm, und die Schau "Österreichs Glorie am Trogerhimmel - Die Göttweiger Kaiserstiege" widmet sich bis in den Herbst hinein ebenfalls dem bedeutenden Wiener Barockmaler.

Kräuter und Gift

Im Prämonstratenserstift Geras können auf den Geraser Gartentagen (15. und 16. Juni) mehr als 200, nach alten Klosterplänen angelegte Kräuter-, Heil- und Giftpflanzen erkundet werden. Das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg wird nach der Revitalisierung der Gartenanlage am Gartentag (23. Juni) vor allem den Prälatengarten an der Ostfassade in den Mittelpunkt rücken. Über den Sommer ist hier außerdem die Ausstellung "Zeitzeuge der Ewigkeit" zur 900-jährigen Klostergeschichte zu sehen.

Das Stift Melk setzt besondere Akzente mit dem "Walahfrid Strabo Garten", dem "Jardin mediterranean" und dem meditativen "Benediktusweg". Neu zugänglich ist in der Melker Gartenanlage die Nordbastei mit Aussichtsterrasse und Freitreppe

zum Park. Am 14. Juli wird hier das European Brass Ensemble aufspielen, von 2. bis 4. August finden abendliche Konzerte im Gartenpavillon statt.

Zeitreise, Orchideen und die heilige Hildegard

Die Augustiner Chorherren in Klosterneuburg bieten eine sommerliche, bis 28. September auf dem Plan stehende Tour durch die "Gärten der Jahrhunderte" an, in denen die barocke "Sala terrena", die Kräutergärten, Orchideenoase und Bambushain bis hin zur Kakteensammlung und der klassizistischen Orangerie entdeckt werden können.

Im Traditionsgarten der Marienschwestern von Bad Mühllacken in Oberösterreich lebt der Kneipp-Gedanke dank des darauf aufbauenden Kräutergartens, Dufthügels und Hildegardweges auf. Gartentage am 18. Juni ("Schönheit aus der Natur") und 22. Juni ("Wildkräuterwanderung") rücken die Grundsätze von Pfarrer Kneipp ebenso ins Licht wie ein "Kneipperlebnistag für Kinder" am 15. Juli.

Aufführung von Mitterers "Jägerstätter"

Das Benediktinerstift Lambrecht veranschaulicht im "Garten des Heilens" Epochen der christlichen Heilsgeschichte anhand der vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft. Die Künstlerbegegnung (27. bis 29. Juni) im Stift feiert heuer ihr 30-jähriges Bestandsjubiläum. Die "Lange Nacht der Klostersgärten" (14. August) im Stiftsgarten von Lambrecht wird spezielle Führungen durch "Sternenhimmel", "Rosengarten" und "Kräuterlabyrinth" anbieten.

Die Benediktinerabtei Seitenstetten lädt vom 14. bis 16. Juni zu Gartentagen, bei denen der 1996 revitalisierte Hofgarten neu erkundet werden kann. Mehr als 80 Aussteller zeigen ein umfangreiches Sortiment, unter anderem Rosen, Gehölzen, Stauden, Kräutern und Sommerblumen. Die Sonderausstellung "Leben im Vierkanthof" zur 900-jährigen Klostergeschichte ist über den ganzen Sommer zugänglich. Der Haager Theatersommer bringt das Stück "Jägerstätter" von Felix Mitterer auf die Bühne.

Zu Maria Himmelfahrt (15. August) wird im Kloster Wernberg mit seinem bekannten Kräutergarten eine Kräutersegnung abgehalten. In Entsprechung zur Heilkraft des klösterlichen Kräutergartens widmen sich die Wernberger Gesundheitstage Anfang Oktober der "Traditionellen Europäischen Medizin".

Konzerte zum Jubiläum

Eine Meistersausstellung der Floristen erhält am 7. und 8. September im Zisterzienserstift Zwettl mit seinen Terrassengärten, dem eleganten Prälatengarten samt beider Orangerien einen idealen Austragungsort. Musikalische Meisterschaft mit Konzentration auf die Barockmusik bringen die Internationalen Konzerttage "Musik in der Bibliothek" zu Gehör. Der große Festakt zum 875-Jahr-Jubiläum von Stift Zwettl findet am 15. September statt.

Eine Huldigung an den Lavendel und überhaupt an die Biodiversität Hunderter Baum- und Straucharten im botanischen Garten der Erzabtei Pannonhalma (Ungarn) sind die Lavendelwochen vom 28. Juni bis 13. Juli. Neu hinzugekommen sind ein Kräutergarten, der auch in der Kräuterwoche am 15. bis 20. August im Zentrum stehen wird, sowie eine Lavendel-Destillationsanlagen und ein Teehaus.

Innsbruck: "Schwarzmander"-Kirche 450 Jahre alt

Auftakt des Festprogramms mit feierlichem Gottesdienst am 9. Juni

Innsbruck, 11.06.13 (KAP) Die Innsbrucker Hofkirche, im Volksmund "Schwarzmander-Kirche" genannt, feiert in diesen Tagen ihr 450-Jahr-Jubiläum. Am 14. Februar 1563 wurde das ursprünglich als Grabeskirche für Kaiser Maximilian I. erbaute Gotteshaus eingeweiht. Wie die Tiroler Landesmuseen mitteilen, gibt es zum runden Geburtstag während der kommenden Monate ein umfangreiches Festprogramm mit Festgottesdiensten, Musik und Themenführungen. Auftakt bildet am kommenden Herz-Jesu-Sonntag, 9. Juni, ein Festgottesdienst um 9 Uhr.

Seinen Beinamen verdankt die Kirche 28 überlebensgroßen Bronzestatuen, die Maximilian I. per testamentarischer Verfügung in der Hofkirche aufstellen ließ. Sie stellen die Verwandten Maximilians und dessen Vorbilder dar und wurden von seinem Enkel, Kaiser Ferdinand I. aufgestellt. Maximilians Grab blieb leer, da er nach seinem Tod 1519 in Wiener Neustadt beerdigt wurde. Berühmter Grabesort ist die Hofkirche dennoch, da der Freiheitskämpfer Andreas Hofer hier 1823 im linken Seitenschiff seine letzte Ruhe fand, nachdem ihn österreichische Kai-

serjäger aus dem ursprünglichen Grab in Mantua heimlich exhumiert hatten.

An die Hofkirche angeschlossen befindet sich das Franziskanerkloster, das zugleich Sitz des Provinzials der Tiroler Franziskanerprovinz mit ihren Klöstern und Niederlassungen in Nord-, Süd- und Osttirol, in Salzburg, Kärnten und in Oberösterreich ist. Den Franziskanern obliegt auch die Seelsorge in der "Schwarzmander-Kirche".

Das Jubiläumsprogramm startet am Samstag um 19.30 Uhr mit einer musikalisch begleiteten Lesung zu Kaiser Maximilian I., gefolgt von einer Schubert-Festmesse am Sonntag mit dem A-cappella-Chor der Hofkirche. Am Franziskustag, dem 4. Oktober, erklingt um 20 Uhr in der Hofkirche franziskanische Musik mit Originalinstrumenten aus dem 18. Jahrhundert. Geschichts- und Kulturinteressierte können an der Führungsreihe "Highlights in Marmor" über das leere Maximilians I.-Grab und die "Schwarzen Mander" teilnehmen, dazu gibt es auch ein Kinderprogramm.

Informationen unter: www.tiroler-landesmuseen.at

Vatertag: Fußballspiel in Göttweig "Väter gegen Mönche"

Fußball-affine Ordensmänner fordern Väter im sportlichen Wettkampf

St. Pölten, 11.06.13 (KAP) Anlässlich des Vatertages lädt das Stift Göttweig am Sonntag alle Väter zu einem Fußballturnier ein - "Väter gegen Mönche", so das Motto des Sportevents, das zum ersten Mal veranstaltet wird. "Im Zentrum steht der Spaßfaktor", erklärte Eveline Gruber, Verantwortliche für Tourismus und Kultur des Stiftes, gegenüber "Kathpress".

Unterschätzen dürfe man die Geistlichen nicht: "Das Stift rückt mit sieben sehr sportlichen Mönchen auf, darunter P. Maximilian Krenn, Prior des Stiftes und ausgezeichnete Fußballer", so Gruber. Abt Columban Luser sei ebenfalls begeisterter Kicker, an diesem Tag jedoch durch eine Pfarrfirmung verhindert.

Die Veranstaltung stehe mit dem Anliegen des Stiftes in Einklang, "Menschen in Beziehung zu bringen und außergewöhnlicher Ort der Begegnung zu sein", so die Tourismus-Verantwortliche. Austragungsort ist der Rasenplatz des stiftseigenen Jugendhauses, Teilnehmern der zwei mal 20-Minuten Spielzeit winkt ein Erinnerungs-T-Shirt, Teilnahmegebühr gibt es nicht.

Wenngleich Göttweig mehr als 200 Meter über der Donau liegt, ist die Unterstützung der Hochwassergeschädigten der nahen Umgebung auch beim

Vatertagsmatch ein Thema. "Wir werden die Zuseher mit einer Spendenbox ebenso auf die Notlage der Betroffenen aufmerksam machen wie dies bei den jüngsten Veranstaltungen geschah", so Gruber. Erst kürzlich wurde auch der Kartenerlös ein ursprünglich für die Dachsanierung des Stiftes gedachtes Benefizkonzert entsprechend umgewidmet.

Anmeldung zum Fußballspiel bis spätestens 9. Juni 2013, 13.00 Uhr im Tourismusbüro Stift Göttweig (Tel. 02732/85581-231 oder tourismus@stiftgoettweig.at)

A U S L A N D

Jesuiten: Christen und Muslime helfen in Syrien gemeinsam

Klarstellung von Papst Franziskus begrüßt, dass katholische Hilfswerke Unterstützung unabhängig von religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit gewähren sollen

Rom, 11.06.13 (KAP) Christen und Muslime arbeiten nach Angaben des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (Jesuit Refugee Service/JRS) bei der Hilfe für die Bürgerkriegsopfer in Syrien eng zusammen. Die Hälfte der rund 600 Mitarbeiter im Land seien Muslime, sagte der internationale Direktor des JRS, P. Peter Balleis SJ, in Rom. Zudem gebe es eine enge Kooperation mit islamischen Stellen in Damaskus und Aleppo.

Balleis begrüßte die jüngste Klarstellung von Papst Franziskus, dass katholische Hilfswerke ihre Unterstützung den Betroffenen unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit ge-

währen sollten. Damit sei eine Debatte beendet, so Balleis.

In der Vorwoche hatten 20 katholische Werke im Vatikan über ihre Arbeit in Syrien beraten. Einig seien sich die Vertreter darüber gewesen, "dass Waffenlieferungen in jedem Fall abzulehnen sind. Das würde die Situation nur noch weiter verschlimmern", unterstrich Balleis.

Nach seinen Angaben arbeiten die katholischen Organisationen sowohl in den Rebellen-Gebieten als auch im Einflussbereich des Assad-Regimes. "Aus dem politischen Konflikt halten wir uns ganz heraus." Insgesamt versorgt der JRS den Angaben zufolge rund 100.000 Notleidende im Land.

Abtprimas Wolf und Lehmann wollen "mehr Alltag" in Messe bringen

Eucharistischen Kongress in Köln: Sonntagspflicht für obersten Benediktiner eine "Fehlentwicklung" - Kardinal Lehmann gegen Ausweitung der Angebote für Traditionalisten - Wiener Psychiater Bonelli über Bedeutung der Beichte

Köln, 11.06.13 (KAP) Messen sollten mit dem Alltag der Menschen zu tun, haben Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf und Kardinal Karl Lehmann beim Eucharistischen Kongress der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Köln - er endete am 9. Juni - erinnert. Dort hatte am Donnerstag DBK-Vorsitzender Erzbischof Robert Zollitsch Fußballstar David Alaba als "mutigen christlichen Zeugen" ge-

würdigt. Auch Gäste und Referenten aus Österreich waren am Kongress beteiligt.

Abtprimas Notker Wolf kritisierte in Köln gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA die kirchliche Sonntagspflicht. Wie zur Zeit der ersten Christen müsse der Impuls zum regelmäßigen Besuch des Sonntagsgottesdienstes "doch aus dem Herzen kommen", sagte der in Rom amtierende Verantwortliche für die Benediktiner-

klöster auf allen Erdteilen. Das von der Kirche eingeführte Gebot bezeichnete er als "Entwürdigung des Sonntags". Dadurch sei das Thema "von der Schiene des Glaubens und des Herzens auf eine juristische Bahn" gekommen. Er sprach von einer "großen Tragik" und einem "Abstieg".

Der weltweit höchste Repräsentant der Benediktiner betonte, die sonntägliche Messe sei "die zentrale Feier unseres Glaubens". Wolf räumte ein, dass eine Gesellschaft ähnlich wie bei Tempolimits oder dem öffentlichen Rauchverbot Regeln brauche: "Aber wenn ich mich nur aus Angst vor Strafen daran halte, ist damit ja noch lange keine innere Überzeugung verbunden." Eucharistiefiern könnten "richtig packend sein" und sollten auch die Alltagsthemen der Menschen stärker zur Sprache bringen, so der Abtprimas beim Eucharistischen Kongress; der aus dem Griechischen stammende Begriff Eucharistie bedeutet Danksagung.

Lehmann: Zweites Vaticanums ist "Goldstück"

Kardinal Karl Lehmann wandte sich in Köln gegen vermehrte Feiern der lateinischen Messe im "Tridentinischen Ritus". "Ich habe den Eindruck, die ganze Begeisterung auch für das Latein hat viel mit Prestige und falschen Vorspiegelungen einer vermeintlichen Kulturelite zu tun", sagte der Mainzer Bischof dem "Kölner Stadt-Anzeiger" (Freitag). Solche Motive stimmten ihn eher skeptisch, so der Kardinal.

Er verteidigte die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) als ein "Goldstück". 1970 war in Deutschland die erneuerte Messliturgie in Deutsch eingeführt und der bis dahin gültige Tridentinische Ritus abgeschafft worden. Diese Form wird insbesondere von katholischen Traditionalisten geschätzt.

Nach einer Teilrücknahme des Verbots unter den Päpsten Johannes Paul II. und Benedikt XVI. gebe es inzwischen ein größeres Angebot an Messfeiern im alten Ritus. Doch der Zuspruch habe nicht in gleichem Maß zugenommen, so Lehmann.

Er halte "ein stärkeres Nebeneinander beider liturgischer Formen heute nicht für sinnvoll, auch weil es nicht von unten gewachsen ist", fügte der Kardinal hinzu: "Die Entwicklung geht eher in die Richtung der erneuerten Messe."

"Pro Multis"-Debatte: "Abwarten und Entspannen"

Zu der umstrittenen, noch von Benedikt XVI. angeordneten Revision der Wandlungsworte in der Messe sagte Lehmann, man müsse "das jetzt mal abwarten". Dadurch könne man "das Ganze vielleicht auch etwas entspannen".

Dem Wunsch des früheren Papstes folgend, soll es an der zentralen Stelle der Messe nicht mehr heißen, dass Jesu sein Blut "für alle" Menschen vergossen habe, sondern "für viele".

Lehmann zufolge stand der Streit über das "für alle" oder "für viele" bislang "atmosphärisch im Bann der Frage, ob Rom die Traditionalisten zu sehr hofiere. "Wenn man erklärt, dass Gottes Heilswille allen Menschen gilt, sollte die Übersetzung der Wandlungsworte keine Frage von so großer Brisanz und Dramatik mehr sein", so der Kardinal. Da Papst Benedikt XVI. selbst zugestehe, dass beide Übersetzungen theologisch angemessen und legitim seien, sei es "nicht ganz einzusehen, warum dann strikt nur noch die eine Übersetzung zulässig sein sollte".

Im Übrigen plädierte Lehmann für eine vertiefte Vermittlung des Ausdrucks "für alle": "'Wir kommen alle in den Himmel' ist zu einfach".

Psychiater Bonelli: "Wer Schuld hat, ist heute tot"

Ebenfalls in Köln äußerte sich der Dozent der Wiener Sigmund-Freud-Privatuniversität Raphael Bonelli zur Bedeutung der Beichte. Die Beichte in der katholischen Kirche ist nach Ansicht des Psychiaters eine "positive Sensation". Für ein gelingendes Leben sei es wichtig, Schuld auszusprechen und "zu bekennen, was wir für einen Bock geschossen haben". Der beste Beichtspiegel sei das eigene Gewissen. Daher empfehle er, täglich das Gewissen zu erforschen und hellhörig zu sein für Kritik, auch für die von pubertierenden Kindern.

Heute werde nicht mehr Sex verdrängt, sondern Schuld, so der Facharzt für Psychiatrie. Zahlreiche Menschen reichten Schuldgefühle schnell an andere weiter, etwa an Eltern, Lehrer und die Kirche. Selbst Missbrauchstäter stellten sich häufig als Opfer dar. Ursache für die Verdrängung einer Schuld sei eine heute "extrem unbarmherzige Welt", betonte Bonelli: "Wer Schuld hat, ist tot." Drakonische Strafen führten jedoch zu schnelleren Lügen. Das Schöne an der Beichte sei, dass es dort einen barmherzigen Richter gebe, so der Psychiater und Buchautor beim Eucharistischen Kongress.

Neues Comic erschließt Kindern Zugang zur Eucharistie

Band "Die kleine Juliana und das Brot des Lebens" basiert auf Biografie Julianas von Cornillon, auf die das Fronleichnamfest zurückgeht - Vorstellung beim Eucharistischen Kongress in Köln

Bonn, 11.06.13 (KAP) Ein neues Bilderbuch erschließt Kindern den Zugang zum zentralen christlichen Sakrament der Eucharistie. Das im Comic-Stil gehaltene Buch "Die kleine Juliana und das Brot des Lebens" basiert auf der Biografie der heiligen Juliana von Cornillon (auch Juliana von Lüttich, 1192-1258), deren Visionen die Einführung des Fronleichnamfestes in der lateinischen Kirche beförderten. Aus dem Lateinischen übersetzt hat diese ungewöhnliche Lebensgeschichte der frühere Abt und jetzige neue Bischof von Lüttich, Jean-Pierre Delville. Für die kindgemäße Adaptierung sorgte Jacques Galloy, der Jugendverantwortliche der Gemeinschaft Emmanuel in Belgien.

Präsentiert wurde der Bildband samt einer eigenen deutschsprachigen Website (www.diekleinejuliana.de) im Rahmen des Eucharistischen Kongresses in Köln. Neben Autor Galloy war auch der bis Ende Mai amtierende frühere Bischof von Lüttich, Aloys Jousten, anwesend. "Obwohl viele Katholiken jedes Jahr Fronleichnam feiern, ist die erstaunliche Geschichte von jener, die seine Einführung als Kirchenfest förderte, nicht sehr bekannt", hieß es in der Ankündigung. Dem soll das neue Buch sowie die Website zumindest unter jungen Christen abhelfen.

Der Inhalt: Als Vollwaise in jungen Jahren findet Juliana ihren größten Trost in der Nähe der Eucharistie, für deren Gegenwart sie sehr sensibel ist. Christus wird dadurch ihr bester Freund. Von da an empfängt sie erste Offenbarungen, in denen Jesus ihr die Bedeutung des Sakramentes seines Leibes und seines Blutes sowie die besondere Frömmigkeit, die

die Kirche einführen soll, zeigt: "Viele vergessen, dass ich im Brot und im Wein gegenwärtig bin. Ich bin wirklich jeden Tag bei euch. Ich würde mir wünschen, dass ihr dieses in einer besonderen Art und Weise einmal im Jahr feiert. Das wird das Fronleichnamfest sein."

Die historische Juliana kam schon im Alter von fünf Jahren als Waise ins Kloster der Augustiner-Chorfrauen von Mont Cornillon in Lüttich. Als Teenager trat sie ins Kloster ein und legte bald darauf die Profess ab. 1225 wurde sie zur Priorin, 1230 wurde sie Oberin des Konvents, nach Intrigen jedoch zweimal von ihren Mitschwestern vertrieben. Ihren Lebensabend bestritt Juliana als weltabgewandte Inkusin - eingemauert, um bei Askese und Gebet Vollkommenheit zu erlangen.

Auf ihre Anregung hin wurde in der katholischen Kirche das Hochfest Fronleichnam eingeführt - zunächst ab 1246 in Lüttich, dann 1264 durch Papst Urban IV. für die gesamte Kirche.

Altbischof Jousten meinte - an kindliche Leser gewendet - zu dem Buch, er "finde es immer wieder toll, wie der liebe Gott gerade mit Hilfe von kleinen, einfachen Menschen große Dinge zustande bringt. Ihr werdet staunen, wie es zum Fest Fronleichnam gekommen ist."

"Die kleine Juliana" ist im Verlag Catholic Media (Köln) in Zusammenarbeit mit Editions de l'Emmanuel (Paris) und Gallocam (Saive, Belgien) erschienen und im Fachhandel erhältlich.

(Infos: www.diekleinejuliana.de)

Jesuit Mertes kritisiert überzogenes Priesterbild

"Aura des Priesterlichen schützt Täter und ist für sie Eintrittskarte in das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen"

Freiburg, 11.06.13 (KAP) Der deutsche Jesuitenpater Klaus Mertes hat ein "überzogenes Priesterbild und Priesterverständnis" in der katholischen Kirche kritisiert. Die Aura des Priesterlichen schütze die Täter, schreibt Mertes in einem Vorabdruck seines neuen Buches in der Hamburger "Zeit", aus dem die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA zitierte.

Ihre Aura sei für Priester "die Eintrittskarte in das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen", beschreibt Mertes. Dabei hätten Priester gar keine be-

sondere Nähe zu Gott. Davon stehe "nichts im Evangelium, nichts in den Texten der Weiheliturgie".

Mertes hatte im Jahr 2010 als Rektor des Canisius-Kollegs in Berlin die Aufdeckung des Missbrauchsskandals ins Rollen gebracht. Er leitet seit rund zwei Jahren das Kolleg St. Blasien in Baden-Württemberg.

Das Buch von Klaus Mertes trägt den Titel "Verlorenes Vertrauen - Katholisch sein in der Krise". Es ist beim "Herder"-Verlag erschienen.

Tübingen: Taizé-Prior Frere Alois warnt vor Europamüdigkeit

Prior kündigt an der württembergischen Uni auch verstärkte Islam-Initiativen seiner Bruderschaft an

Stuttgart, 11.06.13 (KAP) Vor einer Europamüdigkeit hat der Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Frère Alois (Löser), gewarnt. Der Kontinent müsse weiter zusammenwachsen. Dafür seien Kontakte zwischen ganz normalen Menschen nötig, sagte Frère Alois vor Journalisten in Tübingen, wie die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA berichtet. Künftig soll in der Jugendbegegnungsstätte von Taizé im französischen Burgund auch das interreligiöse Zusammenleben mit Muslimen stärker thematisiert werden, so Frère Alois. Er besuchte die Tübinger Universität auf Einladung der beiden Theologischen Fakultäten und hielt dabei einen Vortrag über "Jugend und Spiritualität".

Der Prior betonte, für die heutigen Jugendlichen seien zentrale religiöse Begriffe wie etwa Kirche, Glaube und Auferstehung häufig Fremdworte geworden. Neben solchem Grundwissen mangle es oft auch an einer sprachlichen Basis. "Früher war klarer, wovon man sprach", so Frère Alois. In Taizé

geht es aus Sicht des Leiters der Kommunität heute darum, Jugendliche bei ihrer Sinnsuche zu unterstützen. Es sei wichtig, dass in den Heranwachsenden Fragen aufbrächen. In Taizé hätten die Jugendlichen Raum und Zeit, ihren tiefen Sehnsüchten nachzuspüren.

Der 1944 gegründeten Bruderschaft in Burgund gehören rund 100 Brüder aus mehr als 25 Ländern an. Seit 1974 Zehntausende zu einem "Konzil der Jugend" nach Frankreich kamen, veranstalten die Brüder regelmäßig Jungentreffen in allen Teilen der Welt. Das nächste findet zum Jahreswechsel 2013/2014 in Straßburg und Baden statt.

Der aus Württemberg stammende Alois Löser wurde 2005 Nachfolger des von einer psychisch kranken Frau getöteten Gründers der Kommunität, Frère Roger (Schütz). Ziele der Bruderschaft sind neben Ökumene die Solidarität mit den Armen und Rechtlosen in der Welt.

Slowakischer Ordensmann: Gute Chance auf Bezak-Rehabilitierung

Erzbischof Bezak war mit 52 Jahren im Juli 2012 von Papst Benedikt XVI. ohne stichhaltige Gründe abberufen worden - Salesianer Srholec: "Neuer Frühling" seit März 2013 und "gewisse Signale von Papst Franziskus"

Pressburg, 11.06.13 (KAP) Im Vorfeld der großen slowakischen Cyrill-und-Method-Feiern in knapp vier Wochen hat sich der populäre slowakische Salesianerpater Anton Srholec - Dissident bis 1989, dann Sozialpionier - davon überzeugt gezeigt, dass der vor einem Jahr abgesetzte Erzbischof von Trnava, Robert Bezak, rehabilitiert wird. Srholec, der auch Träger des österreichischen Kardinal-König-Preises ist, äußerte sich bei einem Gebetsabend in Trnava. "Glücklicherweise" verzeichne man in der Kirche "einen neuen Frühling, für den es gewisse Signale von Papst Franziskus" gebe, so der Ordensmann, der am Mittwoch 84 Jahre alt wird.

Bei der Feier waren auch engste Verwandte des am 2. Juli 2012 von Papst Benedikt XVI. abberufenen Erzbischofs anwesend. Seine Mutter, Gabriela Bezakova, bestätigte, dass sie Informationen über die Causa ihres Sohnes "von ihren Kardinälen" erhalte. "Der Heilige Vater Frantisek interessiert sich dafür", so die Mutter des 53-jährigen Alterzbischofs gegenüber der Tageszeitung "Novy cas", die in der

Woche zuvor gemeldet hatte, dass der Papst "den Fall mit den Kardinälen gelöst" habe.

Ebenfalls anwesend war Bezaks Bruder Jozef, der versicherte, er wisse über alle Angelegenheiten seines Bruders Bescheid, obwohl er selber mit seiner Familie in Wien lebe. Es handle sich um "eine große Ungerechtigkeit", derzeit aber lasse sich "nichts machen". An eine Rückkehr seines Bruders nach Trnava glaube er nicht, doch werde man "sehen". Jedenfalls sei er "froh, dass die Leute nicht vergessen".

Der abberufene Erzbischof erklärte gegenüber "Novy cas", er sei "dankbar für die Erinnerung an eine so wertvolle Zeit" und werde den Gekommenen "zwar fern, doch zugleich nahe sein".

In den vergangenen Tagen haben gleich zwei hochrangige Vertreter der römischen Kurie die Slowakische Republik besucht. Der Präfekt der römischen Kleruskongregation, Kardinal Mauro Piacenza, hielt am Donnerstag in einer Pfarrkirche in Zilina einen Vortrag über die priesterliche Identität. Piacenza feierte anschließend mit fast allen Bischöfen der Slowakei, Nuntius Mario Giordana und mehr als

zweihundert Priestern eine Messe und traf mit Mitgliedern der Bischofskonferenz zusammen, die ihn aus Anlass des 1.150. Jahrestages der Ankunft der heiligen Cyrill und Method auf dem Gebiet der Slowakei eingeladen hatte.

Der Prediger des "Päpstlichen Hauses" (Casa Pontificia), der Kapuziner P. Raniero Cantalamessa, wiederum hielt im Priesterseminar in Spisska Kapitula geistliche Übungen für mehr als 120 Priester aus der ganzen Slowakei zum Pfingsthymnus "Veni creator spiritus".

Befreiungstheologe Gutierrez wird 85 Jahre alt

Peruanischer Dominikaner gilt als einer der weltweit einflussreichsten katholischen Theologen

Lima, 11.06.13 (KAP) Gustavo Gutierrez, einer der weltweit einflussreichsten katholischen Theologen und wesentlicher Begründer der Befreiungstheologie, wurde am 8. Juni 85 Jahre alt. Mehr als zwei Dutzend Universitäten weltweit würdigten das Wirken des Peruaners bisher mit Ehrendokortiteln. Zudem erhielt er wichtige internationale Auszeichnungen.

1999 trat Gutierrez dem Dominikanerorden bei. Er ist nach wie vor Gastprofessor an der Notre-Dame-Universität im US-Bundesstaat Indiana. Seinen Geburtstag feiert er im Armenviertel Rimac in der peruanischen Hauptstadt Lima.

Mit der vom Vatikan kritisch beurteilten Befreiungstheologie reagierten Theologen seit den 1960er Jahren auf die wachsenden sozialen Missstände in Lateinamerika. Gutierrez bemühte und bemüht sich mit diesem Ansatz um Antworten der Theologie auf die Unterdrückung und Entrechtung der Menschen. Sein 1971 erschienenes und in zahlreiche Sprachen übersetztes Buch "Theologie der Befreiung" gab der Bewegung ihren Namen. Die Befreiungstheologie führte auch zum Ansatz der heute verbreiteten sogenannten Basisgemeinden.

Der am 8. Juni 1928 in Lima geborene Gutierrez studierte in Lima, Löwen und Lyon Medizin, Philosophie, Psychologie und Theologie. Lange Zeit war der Priester als Professor an der Katholischen Universität in Lima tätig. In den vergangenen Jahren arbeitete er - auch kritisch - die geschichtlichen Hintergründe der Befreiungstheologie auf. Zuletzt legte er vor wenigen Wochen in spanischer Sprache Betrachtungen zur Spiritualität der Befreiungstheologie vor.

Keine Sanktionen trotz mancher "Irrtümer"

Während Rom Mitte der 1980er Jahre gegen die Theologen Leonardo und Clodovis Boff vorging und

ihnen die Lehrerlaubnis entzog, lehnte die Peruanische Bischofskonferenz 1984 ein Vorgehen gegen Gutierrez ab. Ab 1990 wurde sein theologisches Werk von der vatikanischen Glaubenskongregation und den peruanischen Bischöfen untersucht, ohne dass es zu Konsequenzen kam. Er selbst räumte durchaus "Übertreibungen, sogar einige Irrtümer" der Theologie der Befreiung ein und distanzierte sich wiederholt vom Marxismus.

In Lima-Rimac gründete er 1975 das Studienzentrum "Instituto Bartolome de Las Casas", das er nach wie vor leitet. Reisen führten ihn immer wieder nach Deutschland; so war er im März 2012 beim Bischöflichen Hilfswerk Misereor in Aachen zu Gast.

Bemerkenswert ist die bald 25-jährige Freundschaft zwischen Gutierrez und dem heutigen Präfekten der Römischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller. Dieser hatte als Theologieprofessor Gutierrez während einer Peru-Reise kennengelernt. 2004 legten sie gemeinsam ein Buch über die Theologie der Befreiung vor.

Gutierrez, der seit 1993 Mitglied der französischen Ehrenlegion ist, bekam 2003 den mit 50.000 Euro dotierten Prinz-von-Asturien-Preis zugesprochen. Der Theologe ist unter anderem Ehrendoktor der deutschen Universitäten Tübingen und Freiburg sowie der Universitäten Nijmegen und St. Louis/USA. Weitere in deutscher Sprache erschienene Schriften des Theologen sind unter anderem "Die historische Macht der Armen" (1984), "Aus der eigenen Quelle trinken. Spiritualität der Befreiung" (1986) sowie "Gott oder das Gold. Der befreiende Weg des Bartolome de las Casas" (1990).

Zentralafrika: Land von "Chaos und Verwüstung" geprägt

Bischof fordert Einlenken Europas in von Rebellen Gruppen dominierter Republik - Islamisierung des Landes in Gange

Bangui, 11.06.13 (KAP) Chaos und Verwüstung herrschen derzeit in der Zentralafrikanischen Republik: Das hat Juan José Aguirre, Bischof der Diözese Bangassou, gegenüber "Kirche in Not" dargelegt. Wie das katholische Hilfswerk mitteilte, hofft der Geistliche auf ein politisches Einlenken aus Europa: Frankreich begreife allmählich, dass es ein "großer Fehler" gewesen sei, Rebellen das Land übernehmen zu lassen, so der aus Spanien stammende Bischof, der dem Orden der Comboni-Missionare angehört. "Tag für Tag" bestätige sich, dass die neuen Machthaber eine islamische Republik einführen wollten, wie etwa der Geburtstag Mohammeds als neuer Feiertag im Land gezeigt habe.

Seit dem 24. März ist die Rebellen Gruppe "Seleka" in der Zentralafrikanischen Republik an der Macht, nachdem sie im Dezember des Vorjahres ins Land gekommen war. "Es waren etwa 300 Soldaten, die von etwa 3.000 plündernden Söldnern aus verschiedenen Herkunftsländern begleitet wurden", erklärte der Bischof. "Alles, was sie wegtragen konnten", hätten die Truppen gestohlen, zum Großteil in den Tschad gebracht und dort auf dem Schwarzmarkt verkauft. "Sie haben uns ausgenommen", so Aguirre.

Für die Bevölkerung sei eine Schreckenszeit angebrochen, betonte der Bischof. "Viele haben nur überlebt, weil sie in den Kongo geflüchtet sind." In seiner eigenen Diözese seien Menschen "nach Sammelprozessen hingerichtet" worden, zudem

habe es Raub und Vergewaltigungen gegeben und die Kinderklinik, das Internetzentrum und die Apotheke seien in Brand gesteckt worden. Man gehe nun nur noch zu Fuß, da die Fahrzeuge in Rebellenhand seien, so der Bischof aus dem Orden der Comboni-Missionare.

Besonders hart seien die Plünderer gegen die katholische Kirche und auch gegen andere Christen im Land vorgegangen, erklärte Aguirre. So wurden Missionsstationen systematisch geplündert und dabei teils völlig zerstört. Drei Kirchengebäude in seiner Diözese wurden ebenfalls geplündert, entweiht und gebrandschatzt. Ohne Unterstützung aus dem Ausland könne die Seelsorge und die Sozialarbeit der Kirche kaum fortgesetzt werden, und es fehle auch an Milchpulver für Kinder, Medikamenten für Aidskranke, Schulmaterial und Internetanschlüssen.

Hoffnung sehe er allerdings darin, dass vor kurzem "seriosere Militärangehörige" einer neuen Seleka-Generation ins Land gekommen seien. Diese plünderten nicht nur wie die Truppen unter dem bisherigen libyschen Befehlshaber, der weder Französisch noch die Regionalsprache Sango beherrschte. Laut derzeitigen Informationen würden zudem "aus sechs oder sieben afrikanischen Ländern etwa 2.000 Soldaten" kommen, um das Land zu befrieden und bis zum Zustandekommen einer demokratischen Präsidentenwahl im Jahr 2016 zu bleiben, so Aguirre.

Legionäre Christi erhalten Anfang 2014 neue Statuten

Neuregelung durch Generalkapitel geplant - Ordensfamilie war nach weltkirchlich einmaligem Boom durch Skandalberichte schwer erschüttert worden

Vatikanstadt, 11.06.13 (KAP) Die in die Schlagzeilen geratene Ordensgemeinschaft "Legionäre Christi" soll Anfang nächsten Jahres neue Statuten erhalten. Wie ein Sprecher der Legionäre in Rom auf "Kathpress"-Anfrage mitteilte, tritt das Generalkapitel voraussichtlich bis März 2014 zusammen, um diese zu verabschieden und eine neue Leitung des Ordens zu wählen.

Papst Benedikt XVI. hatte im Mai 2010 eine grundlegende Reform der Ordensgemeinschaft angeordnet. Eine vatikanische Untersuchung hatte

Ordensgründer Marcial Maciel Degollado (1920-2008) zuvor "schwerwiegende und objektiv unmoralische Verhaltensweisen" vorgeworfen und Missstände in Ordensniederlassungen bemängelt. Der mexikanische Priester Marcial hatte minderjährige Seminaristen sexuell missbraucht und mit zwei Frauen drei Kinder gezeugt.

Benedikt XVI. hatte im Mai 2010 Kurienkardinal Velasio De Paolis mit der kommissarischen Leitung der Ordensgemeinschaft betraut. Am Montag war De Paolis, der mehrere Jahre lang die Präfektur

für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Heiligen Stuhls geleitet hatte, von Papst Franziskus zu einer Privataudienz empfangen worden. Zentrales Gesprächsthema dürfte die Reform der Ordensgemeinschaft gewesen sein.

Das Ordensleben der Legionäre Christi war lange Zeit sehr stark auf die Figur ihres Gründers ausgerichtet. Kardinal De Paolis verbannte hingegen seit 2010 dessen Figur weitgehend aus dem Ordensleben.

Die weltweite "Kongregation der Legionäre Christi" (LC) und die ihr angegliederte Apostolatsbewegung "Regnum Christi" (RC) wirken seit 1998

auch in Österreich. Gegenwärtig zählt "Regnum Christi" rund 800 weibliche und 100 männliche Mitglieder, die sich zu Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichtet haben. Insgesamt gehören der Gemeinschaft rund 75.000 Menschen an. Die Ordensgemeinschaft der "Legionäre Christi" zählt nach eigenen Angaben weltweit etwa 900 Priester in etwa 20 Ländern sowie rund 2.500 Seminaristen. Die LC/RC-Ordensfamilie hatte während des Pontifikats von Johannes Paul II. einen weltkirchlich einmaligen Boom erlebt, bevor die Berichte über Unregelmäßigkeiten und Missbrauch die Gemeinschaft schwer erschütterten.



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
 Institut „Katholische Presseagentur“
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
 Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
 Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
 ☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
 E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
 Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
 DVR: 0029874(039)